Inserate
werden angenommen
in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17, **Emil Ad. Schletz**, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, **Otto Nietzsch**, in Firma **J. Neumann**, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 100.

Nr. 605 Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 30. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Für den Monat September

nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 1 Mk. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. Bestellungen auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung mit dem Anfang des Romans „Die Anadolische Juno" schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats gratis und franko.

Sozialpolitische Umschau.

— Ende August. —

Ueber die Opfer des Bauschwindels tauchen seit einer Reihe von Jahren in den Zeitungen Mittheilungen auf, deren Einzelheiten so erschütternd sind, daß man leicht an eine Uebertreibung derselben glauben könnte. Mehrere besonders traurige Fälle haben zu einer näheren Untersuchung in neuester Zeit geführt, deren Ergebnisse bewiesen, daß in der That in größeren Städten der Bauschwindel sich in einer Weise entwickelt hat, die für die wirthschaftlichen Verhältnisse und für die Moral mancher Erwerbskreise äußerst verhängnißvoll werden muß. Der Baumarkt ist der Tummelplatz und das Bereicherungsfeld für eine Klasse von Menschen, die ganz außergewöhnliche verbrecherische Gewissenlosigkeit mit großer Verschlagenheit vereinen und denen es durch diese Eigenschaften vielfach gelingt, den Maschen des Strafgesetzes zu entschlüpfen. Wie Eingeweihte versichern, wird von derartigen „Baumeistern" und „Bauherren" das Geschäft meistens in folgender Weise gemacht: Der Kapitalist giebt einem Strohmann Geld zur Errichtung eines Hauses. Er giebt jedoch nur so viel, daß dieser die Bauhandwerker nur theilweise bezahlen kann. Wenn der Bau nahezu fertig ist, nehmen die Geldzahlungen des Herrn überhaupt ein Ende und der Strohmann kann nicht weiter bauen. Inzwischen hat jedoch der Spekulant bereits auf Bauplatz und Haus eine Hypothek genommen. Ihm fällt Alles zu, doch die unbezahlten Bauhandwerker und Arbeiter sind um die Frucht ihrer Arbeit betrogen. Ganze Familien werden derart elend gemacht, mühsam erworbene kleine Vermögen werden zertrümmert; wiederholt haben derartig betrogene Bauhandwerker in der letzten Zeit ihrem Leben ein Ende bereitet. Die Reichsregierung will jetzt bekanntlich gegen derartigen Schwindel gesetzlich vorgehen. Geschieht dies in der geeigneten Weise, so wird sie dabei die wärmste Unterstützung aller ehrlichen Leute finden. Zunächst hat der Reichskanzler die Bundesregierungen gebeten, ihm Vorschläge zu machen, wie den bezeichneten schlimmen Zuständen auf dem Baumarkt abzuhelfen sei. Die Einzelregierungen haben sachverständige Korporationen um ihre Urtheile gebeten. Schon aus den vorgeschlagenen Maßregeln zur Bekämpfung der genannten Schwindeleien geht hervor, daß es sich hier um eine Aufgabe handelt, die äußerst schwer zu lösen ist, wenn das unehrliche Baugeschäft empfindlich getroffen und dabei das ehrliche Geschäft nicht geschädigt werden soll. Jedenfalls wird man versuchen, dem Schwindel durch Bestimmungen vorzubeugen, die den Bauunternehmer verpflichten, Bücher in kaufmännischer Weise zu führen und die Geschäftspapiere aufzubewahren. Die unrechtmäßige Verwendung von Baugeldern und die Scheineintragungen könnten dann festgestellt und bestraft werden.

Natürlich wird durch derartige Bestimmungen das Uebel nur gemildert, aber keineswegs gründlich ausgerottet. Eine Beseitigung mit Stumpf und Stiel ist aber umsomehr zu wünschen, da mit Bauschwindel und Bauspekulation nicht nur die Noth gewisser Handwerkerkreise, sondern auch das Wohnungselend im engen Zusammenhange steht. Würden durch den Staat, von Gemeinden oder Genossenschaften in weit größerem Umfange als bisher wohlfeile Arbeiterwohnungen errichtet, so ließe sich jedenfalls auch auf diesem Wege der schwindelhaften Bauspekulation der Wind etwas aus den Segeln nehmen, denn meistens handelt es sich bei dem Bauschwindel um die Errichtung von Miethskasernen für „kleine Leute." Mit aller Kraft sollte eine bessere Entwickelung der Baugenossenschaften in Deutschland angestrebt werden. Manche Sozialpolitiker wünschen bekanntlich nicht, daß der Staat zur Milderung der Wohnungsnoth selbstthätig durch den Bau geeigneter Häuser eingreift, aber sie stellen die Forderung, daß der Staat den Baugenossenschaften durch einen leichten Kredit entgegen kommt. Geschieht dieses in der rechten Art und ist auch die genossenschaftliche Selbsthilfe im übrigen nicht müßig, so kann in nicht allzuferner Zeit vielleicht auch in Deutschland die Wohnungsfrage in so leidlich befriedigender Weise gelöst werden, wie sie sich für gewisse Klassen der englischen und amerikanischen Arbeiter erledigt hat.

Bekanntlich wird schon jetzt von der staatlichen Alters- und Invaliditätsversicherung ein Theil des angesammelten Vermögens leihweise für den Bau von Arbeiterwohnungen zur Verfügung gestellt. Hierbei ist lediglich zu wünschen, daß die Bedingungen, unter denen es geschieht, von manchen Versicherungsanstalten erleichtert würden; namentlich sollte kein übermäßiger Zinsfuß gefordert, sondern dieser zum besten der guten Sache ganz gering bemessen werden. Gegenwärtig wird angestrebt, daß es auch den Berufsgenossenschaften ermöglicht wird, ihre angesammelten Gelder zu dem Bau von Arbeiterwohnungen herzuleihen. Gesetzlich sind diese Genossenschaften jetzt verpflichtet, ihre Kapitalien in öffentlichen Sparkassen oder mit mündelmäßiger Sicherheit anzulegen. Es wird nun gewünscht, daß die Reichsgesetzgebung die betreffende Bestimmung des Unfallversicherungsgesetzes in entsprechender Weise erweitert und damit den Berufsgenossenschaften in der Wohnungsfrage ein ersprießliches Wirken ermöglicht.

Auch auf dem Gebiet der nicht staatlichen Versicherung macht sich seit einiger Zeit der Wunsch nach einer Aenderung des gegenwärtigen Zustandes bemerkbar. Man forderte ein Reichsversicherungsgesetz, dessen Zweck sein soll, unerfahrene Versicherungsnehmer gegen manche geschäftliche Gepflogenheiten der Versicherungsgesellschaften und ihrer Vertreter zu schützen. Man kann die unzweifelhaft in ihrer Gesammtsumme äußerst segensreiche Thätigkeit der privaten Versicherungsgesellschaften sehr hoch schätzen, ohne sich doch der Erkenntniß zu verschließen, daß auch auf diesem Gebiet sich Mißbräuche eingeschlichen haben. Bei der großen sozialpolitischen Bedeutung des privaten Versicherungsgeschäfts müssen Mißstände in diesem Beruf je eher je lieber beseitigt werden. Sie schädigen den durch jahrelange Aufklärung und Erziehung im Volk erst mühsam geweckten Versicherungsgedanken, sie bringen die private Versicherung in Verruf und tragen natürlich in sehr erheblicher Weise dazu bei, daß es unterlassen wird, sich dieser Einrichtungen zum Schutz gegen körperliches und wirthschaftliches Unglück zu bedienen.

Vielfach sind die Mißbräuche auf untergeordnete Vertreter jener Gesellschaften zurückzuführen. Es sind das oft Leute, die bereits in irgend einer Weise im Leben Schiffbruch litten und die Thätigkeit bei einer Versicherungsgesellschaft als Rettungsseil ergriffen haben. Diese untergeordneten Hilfskräfte werden bekanntlich vorwiegend dazu verwendet, neue Versicherungen abzuschließen. Sie suchen die ihnen geeignet erscheinenden Personen auf und geben sich Mühe, sie für den Versicherungsgedanken empfänglich zu machen. Da das Einkommen dieser Agenten von der Zahl der abgeschlossenen Versicherungen abhängig ist, so werden namentlich unerfahrenen Versicherungsnehmern häufig die Vortheile der Versicherung in übertriebener Weise dargestellt, namentlich wird es unterlassen, derartigen Leuten auch die Verpflichtungen in ihrem ganzen Umfange klar darzulegen, welche sie durch den Abschluß der Versicherung auf sich nehmen. Zwar stehen dieselben in den gedruckten Statuten und Versicherungsbedingungen, aber vielfach derartig verklausulirt, daß der schlichte Verstand eines einfachen Mannes die bedeutsamen Punkte in ihnen nicht immer erkennt. Treten an ihn nun jene Verpflichtungen heran, so ist er bestürzt, verweigert die Zahlung, kann vielleicht auch nicht zahlen und bekommt eine Klage an den Hals, da die Versicherungsgesellschaft natürlich auf ihren Schein meistens besteht. Man hält es daher für zweckmäßig, daß für die einzelnen Versicherungszweige einheitliche Versicherungsbedingungen aufgestellt werden, aus denen ohne alle Verklausulirungen die beiderseitigen Rechte und Pflichten klar hervorgehen. Es leuchtet ein, daß hierdurch mancher Mißbrauch im Versicherungsgeschäft verhindert würde, aber es ist auch leicht zu erkennen, daß bei der außerordentlichen Vielseitigkeit, die dasselbe heute erreicht hat, die Schaffung einheitlicher Bestimmungen und die weiter vorgeschlagene Haftpflicht der Versicherungsagenten nicht leicht ist. Immerhin werden diese Wege im Auge zu behalten sein, wenn die erwähnten Uebelstände eingeschränkt werden sollen.

Eine noch schwierigere Aufgabe bietet dem Gesetzgeber jedenfalls die Stellung der Hausindustrie unter den Arbeiterschutz. Daß dieses geschehen muß, ergiebt sich immer mehr aus der schon mehrfach auch amtlich festgestellten erheblichen Vermehrung der hausindustriellen Arbeiter. Auch aus den neuesten Jahresberichten der Fabrikinspektoren ist zu entnehmen, daß viele Fabrikanten ihren Betrieb hausindustriell einrichten, um nicht die Vorschriften der Gewerbeordnung über den Arbeiterschutz berücksichtigen zu müssen, die bekanntlich auf die Hausindustrie keine Anwendung finden. In ihr werden daher nicht nur Erwachsene und jugendliche Arbeiter, sondern auch Kinder in einer bedauernswürdigen Weise abgearbeitet. Die arbeiterfreundlichen Absichten des Gesetzgebers werden damit lahm gelegt. Vielleicht wird dem Reichstage schon im nächsten Winter eine entsprechende Vorlage zugehen, mit deren Vorbereitung man, nach einer in den letzten Tagen durch die Zeitungen gehenden Mittheilung, im Reichsamt des Innern beschäftigt sein soll.

Deutschland.

*** **Posen,** 29. Aug. Die jüngste Nr. 34 des Kreisblatts für den Kreis Posen-Ost bringt eine Bekanntmachung des Landraths dieses Kreises vom 17. August, wonach „die Wahl des Lehrers Boleslaus Jasinski zu Chojnica zum ersten Schöffen der Gemeinde Chojnica", d. h. zum Vertreter des Gemeindevorstehers in Chojnica, in Behinderungsfällen, vom Landrath bestätigt worden ist. Ein solcher Fall ist, soviel uns bekannt, neu. Der Vorschrift im § 53 Nr. 5 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 zufolge sind „Geistliche, Kirchendiener und Volksschullehrer" als Gemeindeverordnete, d. h. Gemeindevertreter (gleich Stadtverordneten in den Städten) nicht wählbar und in konsequenter Ausführung dieser Vorschrift ist bisher in der Verwaltung konstant daran festgehalten, daß Geistliche, Kirchendiener und Volksschullehrer auch nicht Mitglieder der Gemeindeverwaltung sein können. Es erscheint von Interesse, zu erfahren, ob die Verwaltungsbehörden, speziell die Aufsichtsinstanzen die bisher geübte Praxis aufgegeben haben, insoweit es sich um Volksschullehrer und deren Sitz und Stimme in der Gemeindeverwaltung handelt.

F. **Berlin,** 28. Aug. Der ungünstige Verlauf des deutschen Ausfuhrgeschäfts im Jahre 1894 tritt in den Werthberechnungen des Handels mit den einzelnen Ländern, welche in dem neuesten Bande der Reichsstatistik veröffentlicht werden, besonders charakteristisch hervor. Eine Zunahme der Ausfuhr hat sich bei den nachstehend aufgeführten Ländern herausgestellt:

Ausfuhr in Millionen Mark nach	1894	1893
Niederlande	244,0	240,7
Rußland	194,8	184,3
Schweiz	188,8	187,4
Belgien	149,9	147,8
Dänemark	83,4	80,8
Schweden	73,11	70,8
Norwegen	40,4	38,8
Freihafen Hamburg	36,6	30,9
Britisch Australien	20,8	18,0
Kapland	11,3	10,5

Von den Ländern, nach denen der Absatz weniger als zehn Millionen Mark betrug, weisen noch eine Zunahme auf: West-Afrika (ohne deutsche Schutzgebiete), Egypten, die centralamerikanischen Republiken, Transvaal, Griechenland, Deutsch West-Afrika, Haiti.

Eine Abnahme der Ausfuhr ist dagegen für folgende Länder zu verzeichnen:

Ausfuhr in Millionen Mark nach	1894	1893
Großbritannien	634,4	673,3
Oesterreich-Ungarn	401,7	420,5
Vereinigte Staaten	271,1	354,8
Frankreich	188,1	203,1
Italien	82,5	85,4
Brasilien	57,0	62,2
Britisch-Ostindien	39,2	46,9
Rumänien	36,15	43,6
Türkei	34,4	41,0
Spanien	30,6	33,1
Argentinien	30,2	42,5
China	28,2	33,3
Chile	22,5	28,3
Japan	17,1	18,6
Britisch Nordamerika	16,3	17,5
Niederländisch Ostindien	11,2	13,4
Mexiko	10,9	11,6
Portugal	10,9	12,0

Außerdem ist ein Rückgang der Ausfuhr zu konstatiren im Verkehr mit Uruguay, Venezuela, Bulgarien, Peru, Portorico und Cuba, Columbien, Serbien, Philippinen, Deutsch Ost-Afrika und Ost-Afrika ohne deutsche Schutzgebiete.

Wo eine Zunahme der Ausfuhr sich herausgestellt hat, ist dieselbe doch verhältnißmäßig geringfügig gewesen; selbst bei einem an sich bedeutenden Verkehr beschränkt sie sich meist auf wenige Millionen. Die größte Steigerung weist Rußland mit 10,2 Millionen Mark oder 5½ Proz. auf; hier würde die Besserung wohl noch stärker hervorgetreten sein, wenn nicht in den ersten drei Monaten des Jahres 1894 noch der Zollkrieg bestanden hätte. Beachtenswerth ist ferner das verhältnißmäßig günstige Ergebniß der Ausfuhr nach den drei skandinavischen Ländern, nach welchen sich der Absatz insgesammt um 6,5 Millionen Mark oder 3,4 Prozent gehoben hat. Ein völlig anderes Bild bietet die Entwicklung des Verkehrs mit denjenigen Ländern, nach welchen die Ausfuhr eine Abnahme erfahren. Diese Abnahme ist in fast allen Fällen eine sehr beträchtliche gewesen. Voran steht der Ausfall in der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten; er macht 83,2 Millionen Mark oder mehr als 30 Prozent aus. Nach Großbritannien ist für 38,9, nach Oesterreich-Ungarn für 18,8 und nach Frankreich für 15,0 Millionen Mark weniger als i. J. 1893 ausgeführt worden. Den relativ stärksten Rückgang hat freilich die Ausfuhr nach Argentinien erfahren, sie ist um 12,3 Millionen Mark oder um 40,7 Prozent gesunken. Die Ergebnisse der deutschen Ausfuhrstatistik für das laufende Jahr lauten erfreulicherweise wieder günstig; sowohl der Menge wie dem Werthe nach hat sich die Ausfuhr wesentlich gehoben. Es läßt sich schon jetzt übersehen, daß gerade im Verkehr mit Ländern, welche im vergangenen Jahre den größten Ausfall zeigten, wie die Vereinigten Staaten, der Verlust des Jahres 1894 nicht allein wieder eingeholt, sondern darüber hinaus noch ein Mehr erzielt werden wird.

— Die „Voss. Ztg." theilt heute die in ihrer Ausgabe vom 3. Februar 1798 befindliche Bekanntmachung des Generalfeldmarschalls von Möllendorff mit, auf welche die in der heutigen Nummer des „Reichsanzeigers" veröffentlichte Erklärung des Kriegsministeriums Bezug nimmt. Die Möllendorffsche Bekanntmachung lautet:

„Die Gera'er Zeitung hat im 1sten Bande 3ten Stücks vom 9ten Januar d. J. ein angebliches an mich gerichtetes Kabinetsschreiben Sr. Majestät des Königs aufgenommen, worin von den Verhältnissen des Militär- und Civilstandes die Rede ist. Preußische Unterthanen und jeder, der die Gesinnungen Sr. Majestät des Königs und die Verfassung des Preußischen Staats kennt, wird sich bei Lesung des Schreibens von selbst überzeugen, daß solches nicht aus der Feder Sr. Majestät geflossen seyn kann. Damit aber das auswärtige Publikum, dem die hiesigen Verhältnisse weniger bekannt sind, durch Publicität, welches die Gera'er Zeitung gedachtem Schreiben gegeben hat, nicht getäuscht werde, so mache ich hierdurch öffentlich bekannt, daß solches gänzlich erdichtet sey. Berlin, den 31. Januar 1798. v. Möllendorff."

— Gegenüber dem berüchtigten Brief des Generals Munier wird mit Recht vom „B. T." auf das Werk des Generals Trochu „L'armée française en 1879" aufmerksam gemacht, in welchem sich folgende auf die deutsche Armee bezügliche Stelle vorfindet:

„Wenn einstens die Zeit die schroffe Einseitigkeit des Urtheils gemildert haben wird, welches die Folge der schmerzlichen Erinnerungen des gegenwärtigen Geschlechtes an seine Niederlagen ist, und wenn die deutsche Armee ruhig beurtheilt wird, dann wird Niemand ihr das Lob vorenthalten, daß sie Allen mit Achtung begegnete und allgemein einen hohen Grad von Mannszucht beobachtete. Eine

halbe Million Bewaffneter, die in einem langen Krieg große Entbehrungen zu ertragen hatten, lebte in unseren Städten und Dörfern, ohne auch nur eine Frau belästigt und unehrerbietig behandelt zu haben."

— Ein nationalliberales Blatt, die „Rheinisch-Westf. Ztg.", greift den Regierungspräsidenten von Tiedemann in Bromberg überaus heftig an und bezeichnet dessen Erklärung betreffend die Betheiligung der Behörden an dem Sedanfestzug als „behördlichen Größenwahn". Die neue Erklärung beweise nur, wie weit unsere Behörden schon zum Mandarinenthum sich entwickelt haben. „Nach Herrn v. Tiedemann schwebt die königlich preußische Behörde in den Wolken über dem gemeinen Publikum und zeigt sich nur ab und zu den beglückten Unterthanen, ohne sich aber je mit dem Publikum zu vermengen. In diesem Stillleben läßt sich der bezopfte Bureaukrat auch durch keine das Volk mit sich reißende Erinnerung an eine große Zeit stören. Die Bürger haben allerdings keinen Grund, das Fortbleiben solcher Behörden zu bedauern, deren „Würde" zerbrechlicher als Glas ist, und thäten überhaupt gut, dem Beamtenthum bei ihren festlichen Anlässen einen weniger breiten Raum zu gewähren."

— Die „Germania" schreibt: „Das Organ des Landwirthebundes erlaubt sich in einem Artikel „Katholische Agrarier" die Behauptung, „die größere Zahl der Centrumsblätter sträube sich dagegen, eine wirksame Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen in das Arbeitsprogramm der katholischen Partei aufzunehmen". Wenn man unter solcher „wirksamen Vertretung" nichts verstehen will, als den Antrag Kanitz, dann allerdings. Da nun aber sehr viele verständige Landwirthe ebenfalls von dem auf den Sozialismus hinauslaufenden Antrag Kanitz nichts wissen wollen, andererseits aber feststeht, daß das Centrum schon seit Jahr und Tag energisch für die Hebung der Landwirthschaft eingetreten ist, bleibt uns nur die Annahme übrig, daß die „Deutsche Tageszeitung" sich ein Wenig im Verdächtigen geübt hat, um die „weniger gebildeten Oekonomen" auf den Leim zu locken." — Die „Dtsche Tgesztg." braucht sich im Verdächtigen nicht mehr zu üben, das versteht sie aus dem ff.

— Der Geh. Regierungsrath Professor Dr. Viktor Böhmert veröffentlicht im „Arbeiterfreund" einige Briefe seines langjährigen Mitarbeiters Rudolf v Gneist. In dem letzten Briefe vom 22. April 1895 bemerkte Gneist:

Unter dem Aufeinanderplatzen der großen sozialen Gegensätze ist im letzten Jahrzehnt die Würdigung des deutschen Kommunallebens wohl allzusehr in den Hintergrund gerückt. Alle Welt will sich korporativ abschließen und von den anderen Korporationen absondern, ohne daran zu denken, daß der Fluch der deutschen Kleinstaaterei in diesen Zwerggebilden zur wahren Karrikatur werden und die Engherzigkeit des Zunftwesens das Gesammtleben der Nation beherrschen müßte. Dem deutschen Grundcharakter entsprechend finden diese Sondertriebe doch wohl keine andere Versöhnung als zunächst in der kleinen Pflichtgenossenschaft der Dorf- und der kleineren Stadtgemeinde, während sie in der Großstadt allerdings sich wesentlich abschwächen und der Bildung extremer Parteien zu jeder Zeit zugänglich bleiben. Aber so viel ich sehe, ist die schrittweise Ausgleichung der sozialen Gegensätze und der religiösen Ueberzeugungen in unserer Vergangenheit wesentlich aus unserem lebenskräftigen Kommunalleben erwachsen, und meiner Ueberzeugung nach wird dieser Entwickelungsgang von unten herauf auch unsere Zukunft beherrschen und der heutigen Zerfahrenheit der politischen Parteibildungen schrittweise wieder Herr werden."

— Der altkatholische Bischof Dr. Reinkens hat an die altkatholischen Geistlichen in Deutschland folgende Verordnung erlassen: „Die 25jährige Gedenkfeier des Tages von Sedan verlangt auch eine religiöse Weihe. Der vor 25 Jahren am 1. September erfochtene glorreiche Sieg legte den Grund zur Beendigung des gewaltigen Krieges und zur Aufrichtung des deutschen Reiches. Um jenes Sieges, wie um dieser Folge willen, die unserem Volke unter Gottes gnädiger Fürsorge zu Theil wurden verordne ich, daß in all' denjenigen Gemeinden, in welchen es geschehen kann, am Sonntag, den 1. September, ein Dankgottesdienst mit einer auf die Bedeutung des Tages bezüglichen angemessenen Ansprache und zum Schluß mit Absingung des „Großer Gott, wir loben Dich" gehalten werde."

— Der „Vorwärts" hat bereits für die Familien der im Essener Prozeß Verurtheilten 2308,91 Mark gesammelt.

— Gleichzeitig mit dem Wiedererscheinen des anarchistischen Blattes „Der Sozialist, Organ für Anarchismus und Sozialismus", haben die Anarchisten ihre alten Beziehungen im Reich und in den Provinzen wieder angeknüpft. Zum Verwalter des anarchistischen Unterstützungsfonds ist der Genosse Robert Winkler in Berlin ernannt, und die demnächst zu erwartende Quittung über die eingelaufenen Beiträge wird zeigen, daß die Anarchisten wieder Fühlung miteinander gefunden haben. Die anarchistische Konsum-Genossenschaft „Befreiung" ist so gut wie fertig. Der anarchistisch-kommunistische Diskutirklub hält wieder jeden Sonnabend seine freien Diskussionsabende ab. Anarchistische Klubs und Vereine bilden sich wieder im Reich. Namentlich in Süddeutschland soll die anarchistische Bewegung wieder kräftig aufflackern. Als ein beredter Agitator für den Anarchismus wird der einst in der Münchener sozialistischen Bewegung hervorragend thätig gewesene Genosse Dempwolf genannt.

Bulgarien.

* **Sofia,** 23. Aug. Die Unsicherheit in Bulgarien hatte bisher keinen solchen Grad erreicht, wie heute. Politische Ueberfälle sind an der Tagesordnung. Heute beschwert sich ein türkischer Bey, der als bulgarischer Staatsangehöriger im Lande lebt, über die Prügel, die er in einem Kaffeehause erhalten hat; gestern wurde ein früherer Abgeordneter mit Messerstichen auf offener Straße angefallen. Die liberalen Blätter sind voll von Listen Geprügelter, sie klagen namentlich die Polizei in Dörfern und Städten an, die eifriger als je das Prügelhandwerk betreibe. Wenn diese Nachrichten, die zu prüfen nur an Ort und Stelle möglich ist, wahr sind, so ist die Anarchie unter dem Schutze der Polizei ausgebrochen. Der Fürst, der vor einigen Monaten noch fast allein durch die Straßen ging, hat wie früher zu Zeiten Stambulows wieder zu zahlreicher Bedeckung greifen müssen, und wenn ein Ministerrath stattfindet, so ist die Hälfte der Polizei auf den Beinen und hält das Stadtviertel besetzt. Man scheint aber auch der Polizei nicht zu trauen und mehrmals schon ist Reiterei unter dem Befehl von Offizieren aufgetaucht, sobald man sich eines thatkräftigen Eingreifens versichern wollte. Erscheinen unsere sonnegebräunten Reiter in ihren weißen Sommer-Uniformen, so ist die Ruhe gesichert. Der Gedanke, daß die Abschaffung der Polizei und ihre Ersetzung für einige Monate durch Truppen das einzige Mittel ist, um parteilose Ordnung zu erhalten, dringt immer tiefer ein. Die „Militärpartei" hat mit ihrem Programm, Abschaffung der Verfassung, sich viele Feinde gemacht, — aber schließlich sagen sich viele: unrecht hat sie nicht!

Amerika.

* **Newyork,** 16. Aug. In dem jüngsten Indianerkrieg mit den Bannocks haben die Bleichgesichter sich wieder einmal in dem traurigsten Lichte gezeigt. Kapitän Van Orsdale hat an das Kriegsministerium einen Bericht eingesandt, worin hervorgehoben wird, daß die Bannocks, die von der Regierung nur geringfügige Rationen erhalten und keinen Ackerbau und keine Viehzucht treiben, darauf angewiesen sind, durch die Jagd ihren Lebensunterhalt zu gewinnen. Dies ihnen vertragsmäßig zugestandene Recht wird ihnen von den scheelsüchtigen Ansiedlern verkümmert, die das Wild zu hunderten von Stück niederschießen, lediglich um die Geweihe und Häute zu gewinnen. In diesem einträglichen Geschäft glauben die Ansiedler sich durch die der Jagd obliegenden Indianer geschädigt; darum das durch nichts zu rechtfertigende Niederknallen der Rothhäute, darum die Lügenberichte über angebliche von den „rothen Teufeln" begangene Metzeleien, darum die Forderungen, die Regierung möge die Bannocks aus dem Lande jagen. Der ganze „Krieg" beschränkt sich darauf, daß die Ansiedler sieben Bannocks erschossen haben, und daß die Stammesgenossen der Ermordeten, die keinem Weißen ein Haar krümmten, nunmehr darauf dringen, daß die Mörder zur Rechenschaft gezogen werden sollen. Ob es dafür aber Richter im Westen giebt?

„Verlangt werden 500 Mann im Alter von 21 bis 35 Jahren zur Jagd auf Gänse im Golf von Mexico. Dieselben müssen mit Winchesterbüchse, Colts Revolver (Caliber 44) und mit 1000 Patronen ausgerüstet sein. Sofort nachzufragen bei Hauptmann R. Mc. Raybolds und Kapitän John Twamley, Guthrie." So lauten Anzeigen, die im „Leader" (die bedeutendste Zeitung des Territoriums Oklahoma) erschienen, sowie als Circular massenhaft verbreitet werden und keinen anderen Zweck haben, als Abenteurer aller Art zur Unterstützung der Aufständischen auf Cuba anzuwerben. Werbeämter bestehen an verschiedenen westlichen Plätzen, so z. B. auch zu Galveston in Texas. Ebenso eifrig sind die in den Vereinigten Staaten lebenden Cubaner bemüht, die Aufständischen mit Geld zu versehen. Allwöchentlich gehen bedeutende Summen, die in den verschiedenen Orten aufgebracht werden, nach dem Kriegsschauplatze ab. Die größten Beträge liefern Newyork und Tampa in Florida. An letztgenanntem Ort steuern die in den dortigen Cigarrenfabriken beschäftigten Cubaner seit längerer Zeit einen vollen Wochenlohn von ihrem Monatsgehalt für die Aufständischen bei

Militärisches.

= Der Wunsch, die den Truppenführern beigegebenen Entfernungsschätzer besonders kenntlich zu machen, hatte vor einiger Zeit die Militärverwaltung zu Erwägungen veranlaßt, ob es nicht rathsam sei, den im richtigen Schätzen von Entfernungen besonders gewandten und zuverlässigen Mannschaften ähnliche Abzeichen zu verleihen, wie sie für die besten Schützen der einzelnen Kompagnien seit Jahresfrist eingeführt sind. Diese Erwägungen haben jedoch, wie die „Post" hört, zu dem Beschluß geführt, von der Einführung solcher Abzeichen für Entfernungsschätzer Abstand zu nehmen.

Der neue Entwurf zur Regulirung und Eindeichung der Warthe im Stadtgebiet Posen.

Posen, den 28. August 1895.

Mit dem heutigen Tage hat die bis zum 24. September d. J. währende öffentliche Auslegung des Entwurfs zur Regulirung und Bedeichung der Warthe im Stadtgebiet Posen begonnen, welcher in diesem Sommer auf Veranlassung des Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten ausgearbeitet worden ist.

Bekanntlich hat von den bisher ernstlich in Erwägung gekommenen Entwürfen für den Schutz der Stadt Posen der „Entwurf Wulsch", welcher die vorhandenen Wasserläufe, nämlich das eigentliche Warthebett und die beiden Vorfluthgräben im Allgemeinen unverändert ließ und für jedes dieser drei Strombetten Deichanlagen in Aussicht nahm, die Zustimmung der königlichen Strombauverwaltung darum nicht erlangt, weil dann für immer eine Verbesserung des ungemein stark gekrümmten und durch die Wallischeibrücke und die Große Schleuse sehr beengten Stromlaufes im Stadtgebiet als ausgeschlossen erachtet werden mußte; andererseits fand der Entwurf „Krause II", welcher im Zuge des zweiten Vorfluthgrabens einen großen einheitlichen Strom schuf, deshalb nicht die Billigung der Kollegien der Stadt Posen, weil der Stromlauf dem verkehrsreichen Stadtgebiet zu sehr entrückt wurde, weil von der Schrodka ein zu großer Theil zur Herstellung des neuen Flußbettes erforderlich wurde und weil die Ausführungskosten als zu hoch erachtet wurden. Der vorliegende neue Entwurf lehnt sich nun zumeist an das „Projekt Krause I" an, welches als geeignet erachtet wurde, bei angemessener Umgestaltung die Grundlage für einen Entwurf zu geben, der den verschiedenen berechtigten Interessen Rechnung trägt.

Nach diesem nun vorliegenden Entwurf wird der neue Warthelauf in den Zug des ersten Vorfluthgrabens verlegt, das bisherige Warthebett zum Hafen und der zweite Vorfluthgraben zu einer Hochwasser-Umfluth ausgebildet. Der etwa 10 Hektar große Hafen soll während der Hochwasserzeit geschlossen gehalten werden, sonst aber im Interesse der Schifffahrt und zur Erreichung eines wirksamen Wasserdurchflusses an beiden Seiten offen stehen. Daher ist an jedem der beiden Hafenenden eine Fluthschleuse vorgesehen, deren Durchfahrtsweite zu 9,60 Meter bemessen worden ist. Diese Schleusen werden mit Eintritt des strengen Frostes, wenn also der Schifffahrtsbetrieb vollständig eingestellt ist, geschlossen, sofort nach Beendigung des Eisganges geöffnet und bei Eintritt des Hochwassers für die Dauer desselben wieder geschlossen. Ein unterhalb der unteren Hafenschleuse, welche bei dem Fort Roon angeordnet ist, belegener Vorhafen von etwa 1,5 Hektar Größe bietet auch außerhalb des abgeschlossenen Hafenbeckens einer erheblichen Anzahl von Schiffen oder Flößen sicheren Schutz. Während des Winters werden zur Wassererneuerung im Hafenbecken und zur Abführung der in den Hafen fließenden Wassermengen die Schützen der Schleusenthore geöffnet, während bei Hochwasser, welches hier nur kurze Zeit zu währen pflegt, auch diese Schützen geschlossen werden und der Wasserspiegel des Hafens durch Dampfpumpen auf Plus 3,50 Meter am Wallischeipegel, d. i. 1,00 Meter unter dem tiefstgelegenen bebauten Stadtgelände, gehalten werden soll. Die an dem Hafen etwa herzustellenden Ladestraßen, Ladekrähne, Lagerschuppen und dergl brauchen daher nur wenig über dem bezeichneten höchsten Hafenwasserstand angelegt zu werden, wodurch ein sehr bequemer Umschlag zwischen dem Land- und Wasserverkehr erreicht wird. Durch diese Tiefhaltung des Hafenwasserspiegels wird jedoch noch ein zweiter wesentlicher Vortheil erlangt. Der Hafen bildet, ebenso wie dies bislang die Warthe thut, das natürliche Sammelbecken für das Grundwasser, welches annähernd senkrecht auf den Wasserlauf zuströmt. Die bei dem freien Strom vorhandene natürliche Vorfluth wird durch die vorerwähnten Dampfpumpen ersetzt. Es wird daher der Grundwasserstand auf dem jetzigen linken Wartheufer auch bei sehr hohen Wasserständen der Warthe sich nicht höher erheben, als er dies bisher bei einem Warthewasserstande von Plus 3,50 Meter am Wallischeipegel gethan hat.

Da östlich der Wallischei in dem neuen Warthelauf der Hochwasserspiegel gegen die jetzigen Verhältnisse nahezu unverändert bleibt, wird der Stadttheil Wallischei dieser günstigen Grundwasserverhältnisse nur in vermindertem Maße theilhaftig werden, während die Dominsel und die rechts von dem zweiten Vorfluthgraben belegenen Stadtgebiete nur von der Eindeichung selbst, nicht aber von der Senkung des Hafenwasserspiegels Vortheil erwarten können.

Sind nach Ablauf des Hochwassers die Hafenschleusen geöffnet, dann durchfließt den Hafen bei Mittelwasser (+ 1 Meter am Pegel) eine sekundliche Wassermenge von 13,25 Kubikmeter, welche in den Schleusen eine Geschwindigkeit von 0,69 Meter, in dem Hafenbecken aber eine solche von 0,12 Meter hat. Bei Niedrigwasser (+ 0,00 Meter am Pegel) beträgt diese Geschwindigkeit 0,49 bezw. 0,09 Meter und die den Hafen durchströmende Wassermenge 4,42 Kubikmeter, so daß selbst bei dem niedrigsten Warthewasserstand eine sehr ausreichende Spülung des Hafens gewährleistet ist. Diese Wassermenge, sowie die zu 1,30 Kubikmeter angenommenen unvermeidlichen Verluste an dem später zu erörternden Nadelwehr, welches an der Abmündung der Hochwasserumfluth angelegt werden soll, gehen von der zur Verfügung stehenden Niedrigwassermenge von 20 Kubikmeter für die Schifffahrtsstraße im neuen Warthelauf verloren, während die verbleibenden 14,28 Kubikmeter ein Niedrigwasserbett von 31 Meter Spiegelbreite bei dreifacher Anlage der Böschungen erfordert. Für Mittelwasser beträgt demnach die Wasserspiegelbreite 37 Meter und die Wassermenge, welche mit 0,79 Meter Geschwindigkeit dahinfließt 48,98 Kubikmeter. Da bei diesem Wasserstand, wie bereits erwähnt, 13,25 Kubikmeter den Hafen durchströmen, können von den vorhandenen 72 Kubikmeter deren 9,77 durch die Hochwasserumfluth zum Abfluß gebracht werden, was durch Lösen einiger Wehrnadeln leicht zu bewirken ist.

Das Hochwasserbett des neuen Warthelaufes mußte aus zwei Gründen nicht übermäßig hochgehalten werden. Erstens ist der Grunderwerb im Zuge des ersten Vorfluthgrabens im Allgemeinen theurer als am zweiten Vorfluthgraben; zweitens aber ist in der Hochwasserumfluth bei gleicher Verbreiterung ein größeres Wasserprofil zu erzielen, weil dort, wo die niedrigen Wasserstände nicht im Interesse der Schifffahrt in einer Stromrinne zusammengehalten zu werden brauchen, der Erdaushub in der ganzen Breite bis zur normalen Sohle hinabgeführt werden kann. Das Hochwasserbett des neuen Warthelaufes ist daher so profilirt worden, daß das Durchflußprofil des sogenannten „großen Ueberfalles", dessen Brückenüberbau unverändert bleibt, voll ausgenutzt wird. Das neue Flußbett hat aus diesen Rücksichten 429 Quadratmeter Wasserfläche bei einem Wasserstand von + 6,00 Meter am Pegel erhalten und führt hierbei 648 Kubikmeter Wasser ab.

Zur Abführung der übrigen Hochwassermengen wird der zweite Vorfluthgraben entsprechend ausgebaut. Der am oberen Ende desselben jetzt vorhandene Berdychowoer Damm wirkt als festes Ueberfallwehr, dessen Ueberströmung bei einem Wasserstand von + 2,50 Meter am Pegel beginnt. Um den Eisversetzungsgefahren, welche jede Erhöhung über die normale Flußsohle hinaus, zumal an einer Stromtheilung, mit sich bringt, vorzubeugen, wird es nothwendig, den Berdychowoer Damm bis auf die normale Flußsohle, d. i. — 1,00 Meter am Pegel, hinab zu beseitigen. Da weniger hohe Wasserstände jedoch im Schifffahrtsinteresse in dem neuen Warthebett zusammengehalten werden müssen, ist der Berdychowoer Damm durch ein Nadelwehr ersetzt worden, an welchem der Wasserstand bis zu 40 Zentimeter beträgt. Das Wehr ist durch einen Strompfeiler in zwei Abtheilungen von je 39,20 Meter Lichtweite zerlegt. Es liegt unmittelbar unterhalb des jetzigen Berdychowoer Dammes, in dessen Schutz es erbaut wird, und dehnt sich linksseitig gegen die Wälle des Forts Radziwill, während auf dem rechten Ufer die Deichkrone zu einer Plattform erweitert ist, welche einen Schuppen für die Aufbewahrung der Wehrnadeln aufnimmt und durch Aufhöhung des Berdychowoer Dammes mit dem hoch gelegenen Gelände hochwasserfrei verbunden ist. Die Höhe der Bedienungsbrücke ist, 1,0 Meter über Mittelwasser, d. i. auf + 2,08 Meter am Pegel, angeordnet. Bei niedrigem Wasserstand wird das ganze Wehr geschlossen gehalten, bei wachsendem Wasser wird je nach Bedarf eine Anzahl Nadeln gelöst, und es wird mit dem Legen des Wehres so rechtzeitig begonnen, daß das ganze Wehr spätestens dann vollständig beseitigt ist, wenn ein Pegelstand von + 2,00 Meter bei zu erwartendem Hochwasser erreicht ist. Eine ausreichende Wassererneuerung scheint für die Hochwasserumfluth selbst bei niedrigen

Wasserständen schon durch die Sickerverluste am Wehr gewährleistet; sollte sich jedoch eine kräftigere Spülung als wünschenswerth herausstellen, so kann diese durch zeitweise Oeffnung eines Theiles des Wehres in leichtester Weise bewirkt werden.

Für die Bestimmung des Hochwasserprofiles der Umfluth war der Gesichtspunkt maßgebend, daß diese in Gemeinschaft mit dem neuen Warthelauf die im Jahre 1888 bei + 6,62 Meter am Pegel zu 1660 Kubikmeter ermittelte Wassermenge auch dann abzuführen vermag, wenn etwa in späterer Zeit eine Senkung dieses Hochwasserspiegels bis + 6,00 Meter am Pegel stattgefunden haben sollte. Für diesen Wasserstand ist ein wasserbenetzter Querschnitt von 626,6 Quadratmeter vorhanden, durch welchen 1012 Kubikmeter mit 1,62 Meter Geschwindigkeit abgeführt werden.

Unterhalb der Cybina-Eisenbahnbrücke breiten sich die Hochwassermassen über das tiefgelegene Wiesengelände aus. Dem bisherigen Lauf der Cybina folgen zur Zeit weder das Hochwasser, noch das Eis, noch die Sinkstoffe, sondern sie bewegen sich — wie in dem Gelände deutlich erkennbar ist — über die Wiesen hinweg in gerader Linie auf die Mündung des Glowno-Baches zu, woselbst sie wieder das Warthebett erreichen. Um diesen ungeordneten Verhältnissen, welche die schnelle Wasser- und Eisabführung beeinträchtigen und zu erheblichen Versandungen Anlaß geben, eine Ende zu machen, ist in die Wiesen ein neues Flußbett eingeschnitten worden, welches den naturgemäßen geraden Lauf nach der Glowno-Mündung hin verfolgt. Die Größe dieses Flußbettes ist von den Hochwassermengen unabhängig und muß für die mittleren Wasserstände dimensionirt werden. Bei Mittelwasser hat die Warthe 108 Quadratmeter Wasserprofil, während der neue Warthelauf innerhalb der Stadt Posen 62 Quadratmeter und die Hafenschleusen 1,92 Quadratmeter aufweisen. Für diesen Fall bleiben also 2680 Quadratmeter Wasserprofil zu beschaffen. Im Interesse einer geordneten Eis- und Geschiebe-Abführung ist dieses Maß jedoch auf rund 48,00 Quadratmeter erhöht worden, indem dem Mittelwasserspiegel eine Breite von 30 Meter gegeben worden ist. Der Uebergang aus der bedeichten breiten Hochwasserumfluth in das schmalere unbedeichte Mittelwasserbett erfolgt unterhalb der Cybina-Eisenbahnbrücke durch allmähliche Zusammenziehung. Erschwernisse bei der Bewirthschaftung der dort belegenen Domwiesen und Winiary-Wiesen werden durch den neuen Wasserlauf insofern nicht hervorgerufen, als das bisherige Cybinabett in Fortfall kommt und für die Bestellung der Wiesen der an der Eisenbahn entlang führende Weg der königl. Fortifikation zur Verfügung gestellt werden wird, für welchen jene Wiesenintereſſenten bereits jetzt Passirscheine besitzen.

Die Höhe der Deiche ist zu +7,50 Meter am Pegel, also 78 Centimeter über dem höchsten Hochwasser dieses Jahrhunderts angenommen, welches im Jahre 1855 zu +6,72 Meter am Pegel beobachtet worden ist. Die Deiche haben eine Mindestkronenbreite von 5 Meter erhalten, zumeist ist dieses Maß jedoch wesentlich größer. Ueberall da, wo der Deich als Fahrstraße dient, also auf dem linken Ufer von der neuen Warthebrücke an der Grabenpforte bis über die obere Hafenschleuse hinweg, beträgt die Kronenbreite 10 Meter, während dieselbe auf der Wallischei vom Viehmarkt ab bis zum Eisenbahndamm hin wenigstens 20 Meter beträgt. Bei diesen großen Abmessungen kann der gewonnene Bodenaushub, welcher zumeist aus feinem Sand besteht, unbedenklich zur Deichbildung verwendet werden. Zur größeren Sicherheit sind jedoch die wasserseitigen Böschungen, welche dreifache Anlage aufweisen, während die binnenseitigen 1,5 fach angelegt sind, mit einer 50 Centimeter starken Lehmschicht versehen, auf welcher sich die Rasenabdeckung befindet. Wo für diese breiten Erddeiche der Platz nicht zu gewinnen war, sind ungewöhnlich starke und tief gegründete Ufermauern vorgesehen, gegen welche sich ein Erddamm derart legt, daß die Gesammtkronenbreite auch in diesem Falle wenigstens 5 Meter beträgt.

Die fortifikatorischen Umwallungen der Dominsel sind nirgends angeschnitten worden, so daß daselbst keinerlei Bedeichungsarbeiten vorkommen.

Auf dem linken Ufer des Hochwasserstromes wird der ganze äußere Wall der Festungswerke an der Grabenpforte beseitigt. Die Deichecke, welche sich an der Gabelung des alten und des neuen Warthelaufes befindet, ist in überaus sicherer Weise dadurch ausgebildet worden, daß sich binnenseitig gegen ein breitgehaltenes Deichplateau die Rampen legen, welche die Dammstraße und die Flurstraße zu der die obere Hafenschleuse übersetzenden Straßenbrücke hinaufführen.

Auf dem rechten Ufer des Gesammtstromes bewirkt ein von der neuen Warthebrücke bis zum Nadelwehr unterhalb des Berdychowoer Dammes reichender Deich den Hochwasserschutz von Berdychowo und Pietrowo. Darauf folgt bis zur Cybina ein Leitdeich, dessen Anlage im Interesse einer schlanken Hochwasser- und Eisabführung höchst wünschenswerth ist; als offener Deich aber ist derselbe angelegt worden, damit der dort belegenen Wiese des Domkapitels die Hochwasserüberfluthungen nicht entzogen werden. Zum Schutz der Schrodka mußte ein Deich an der Cybina entlang angelegt werden. Um aber die werthvollen Gärten der Schrodka nicht zur Deichschüttung in Anspruch nehmen zu müssen, ist das Bett der Cybina von dem bebauten Gelände auf die erzbischöfliche Wiese hin abgerückt worden.

Als Ersatz für den zu beseitigenden Berdychowoer Damm wird zwischen der Grabenpforte und Berdychowo über die ungetheilte Warthe eine Straßenbrücke erbaut. Nach der Wallischei hin führt von dieser Brücke der als Straße ausgebildete Deich, welcher über die obere Hafenschleuse entlang geht und demnächst mittels flacher Rampen zu der Damm- und Flurstraße hinunterfällt.

Im Zuge des neuen Warthelaufes wird die alte Dombrücke, deren Pfeiler für die neu zu schaffenden Verhältnisse viel zu eng stehen und nicht tief genug gegründet sind, und deren Ueberbau überdies so tief liegt, daß er in das Hochwasserprofil eintaucht, durch einen Neubau ersetzt. Die Wallischeistraße und die Straße „Am Dom“ steigen mittelst Rampen von dem Gefälle 1:40 zur Höhe der neuen Brückenfahrbahn empor, wobei die Bürgersteige mit Rücksicht auf die tief belegenen Hauseingänge in ihrer jetzigen Höhenlage verbleiben und von dem Straßendamm durch kleine Futtermauern getrennt werden.

Der Ueberbau der Eisenbahnbrücke am „großen Ueberfall“ bleibt unverändert; jedoch müssen die Pfeiler, deren Fundamente nicht viel unter die neue Flußsohle hinabreichen, gegen Unterspülung wirksam geschützt werden.

Im Zuge der Hochwasserumfluth wird die baufällige Schrodkabrücke durch einen Neubau ersetzt, die Brückenrampen werden ebenso wie diejenigen an der Dombrücke hergestellt.

Die Domschleuse wird vollständig beseitigt.

Die Eisenbahnbrücke wird einschließlich derjenigen für den fortifikatorischen Weg, welcher bis zur neuen Schrodkabrücke fortgeführt wird, durch Anbau zweier Oeffnungen erweitert, deren Lichtweiten nur wenig größer als bei der bestehenden Brücke sind. Bei dieser Eisenbahnbrücke sowohl als auch bei der Dombrücke werden für die Dauer der betreffenden Bauausführungen hölzerne Nothbrücken erforderlich. Bei der Schrodkabrücke hingegen wird der Verkehr während der Bauzeit über die Domschleuse geleitet. Die Höhenlage sämmtlicher Brücken ist so angeordnet, daß die Unterkante der Hauptträger — ebenso wie dies bei den bestehenden Eisenbahnbrücken der Fall ist — 57 Centim. über dem Hochwasser des Jahres 1889 liegt, welches einen Pegelstand von + 6,63 Meter hatte.

Für die den Bau vorbereitenden Arbeiten ist ein Jahr erforderlich, während für die eigentliche Bauausführung zwei Jahre nahezu genügen werden, nachdem der Grunderwerb bis zur Ertheilung der Bauerlaubniß gefördert ist.

Ueber die Höhe der Baukosten können bestimmte Summen noch nicht genannt werden, doch wird der Betrag von 4 Millionen Mark keinesfalls überschritten werden.

Telegraphische Nachrichten.

*) **München,** 29. Aug. [Katholikentag.] Heute Vormittag 8 Uhr fand die letzte geschlossene Generalversammlung statt, in welcher mehrere Anträge, darunter einer, betreffend die Errichtung freier katholischer Universitäten in Deutschland und ein anderer, betreffend die Errichtung höherer von Bischöfen geleiteter Lehranstalten angenommen wurden. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde ein Antrag zu Gunsten der Wiederherstellung der territorialen Souveränetät des Papstes unter lebhaftem Beifall angenommen. Ferner wurden debattelos angenommen: Mehrere Anträge, welche Maßregeln gegen den schrankenlosen Wucher auf Grundstücke und Bodenprodukte, sowie gegen Entwerthung des Getreides durch Börsenspekulation verlangen. Ferner wurde die Begründung von Darlehnskassen für christliche Landarbeiter, sowie strenge Durchführung der Sonntagsruhe befürwortet. Darauf wurde die Versammlung geschlossen. — Unmittelbar an die geschlossene Versammlung reihte sich die letzte öffentliche Generalversammlung an. Professor Staudmann-Holland behandelte die Lage des Papstes Leo XIII. Graf Zichy als Vorkämpfer der katholischen Sache in Ungarn von dem Präsidenten Justizrath Müller unter dem Jubel der Versammlung bewillkommnet, dankte für die herzliche Begrüßung, schilderte die Ziele der ungarischen Katholiken und schloß unter brausendem Beifall mit dem Aufruf an alle Katholiken, einig mit den Katholiken Ungarns zusammenzuhalten.

Wien, 29. Aug. Die „Polit. Korr.“ meldet aus Konstantinopel, die drei Mächte hätten sich in der armenischen Frage dahin geeinigt, daß nunmehr im Sinne des § 61 des Berliner Vertrages im Namen aller Signaturmächte in Konstantinopel Mittheilungen über die armenischen Reformen verlangt und auf die Einführung einer Kontrollkommission gedrungen werden soll.

Petersburg, 29. Aug. Eine Finanz-Ministerialverordnung setzt fest, welche ausländischen Goldmünzen für Zollgefälle als Zahlung anzunehmen sind und bestimmt den Kurs derselben.

Das Gesetzblatt veröffentlicht ein Gesetz betreffend die Genehmigung der zollfreien Einfuhr von ausländischen Waaren in der Stadt Kola, Gouvernement Archangelsk.

Petersburg, 29. Aug. Wie verschiedene Blätter melden, sollen zu der nationalen Ausstellung in Nishni-Nowgorod ausnahmsweise solche ausländische Gegenstände zugelassen werden, welche als Material zum Bau von schmalspurigen Bahnen verwandt werden können.

Petersburg, 29. Aug. Moskauer Blättern zufolge ist die gegen 4000 Einwohner zählende Stadt Juchnow im Gouvernement Smolensk zur Hälfte abgebrannt.

Amsterdam, 29. Aug. In Hooge Twalmoe, im nördlichen Theil von Brabant, entstand gestern ein großer Brand, der noch fortwüthet. 43 Häuser sind bisher zerstört.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 29. August, Nachmittags.

Der Landtagsabgeordnete Frhr. v. Huene zeigte dem Büreau des Abgeordnetenhauses an, er sehe sein Landtagsmandat durch seine Ernennung zum Direktor der preußischen Genossenschaftsbank als erledigt an. (Wir haben bereits in unserem heutigen Mittagblatte darauf hingewiesen, daß das Mandat des Herrn v. Huene in Folge seiner Ernennung erloschen sei. — Red.)

Der Büreau-Direktor des Abgeordnetenhauses, Kleinschmidt, wurde der Kronenorden 2. Kl. verliehen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 29. August, Nachmittags.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Auf Vorschlag des Ministeriums für öffentliche Arbeiten beschloß das Staatsministerium, daß es je nach der Natur der Bedürfnisse der einzelnen Betriebe gestattet sein soll, diejenigen Bediensteten, welche am Kriege 70/71 theilgenommen haben, den diesjährigen ganzen Sedantag, den übrigen den Nachmittag des Sedantages freizugeben. In beiden Fällen wird der Lohn unverändert gezahlt werden.

Zum Untergang des Torpedobootes S 41. Von der Besatzung des gestern in der Nordsee untergegangenen deutschen Torpedobootes S 41 sind nur Lieutenant z. S. Langemann und die Steuermannsmaate Jacoby und Boys am Leben geblieben. Der Unfall fand auf der Fahrt der Herbstübungsflotte von Wilhelmshaven nach Kiel bei stürmischer See statt. Die Mannschaft ist zum größten Theil in Kiel wohnhaft. Unter den Ertrunkenen befinden sich viele Familienväter. Das Unglück fand 5½ Uhr Nachmittags statt.

Wie Wiener Blätter melden, soll Fürst Bismarck nach einem an einem Hotelbesitzer in Gastein gerichteten Schreiben am 17. September zur Kur dort eintreffen.

München, 29. Aug. Zur Schlußsitzung des Katholikentages ist noch nachzutragen: Dr. Lieber behandelte die Verdienste Bayerns um die katholische Kirche in Deutschland. Präsident Justizrath Müller dankte dem Nuntius und Erzbischof, dem Lokalkomitee und den Rednern der Stadt München und gab sodann einen Rückblick über die Verhandlungen. Nachdem Erzbischof Thoma den Segen ertheilt hatte, erfolgte der Schluß kurz nach 1 Uhr.

München, 29. Aug. Die Gemeindebevollmächtigten beschlossen den Mitkämpfern des Krieges 70/71, sofern sie hier seit 10 Jahren ihren Wohnsitz haben, unentgeltlich Bürger- und Heimathsrecht zu verleihen.

Krakau, 29. Aug. Nach Meldungen aus Warschau ist die Cholera in Congreß-Polen ausgebrochen.

Kiew, 29. Aug. Bei einer Kesselexplosion auf dem Passagierdampfer „Altaman“ haben 38 Personen ihr Leben verloren; davon sind 27 ertrunken und 11 verbrannt. Außerdem haben 21 Personen Brandwunden erlitten.

Paris, 29. Aug. Die Militärhospitale in Algier haben vom Kriegsminister Befehl erhalten, für 3000 Kranke Betten bereit zu halten, da bis Ende September etwa so viel aus Madagaskar zu erwarten seien. Auch ein Sanatorium soll in Algier errichtet werden.

Paris, 29. Aug. Der Generalrath des Rhone-Departements hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Pariser Weltausstellung von 1900 ausschließlich aus Mitteln der Stadt Paris bestritten werde. Die Bewegung gegen das Weltausstellungsprojekt ist im Wachsen begriffen.

London, 29. Aug. Die hiesigen Deutschen werden den Sedantag festlich begehen. Für den 1. September ist ein Festbanket in Aussicht genommen, bei welchem die Veteranen, die den Sieg von 1870/71 mitgemacht haben, bewirthet werden sollen. Außerdem erhält jeder Veteran ein größeres Geldgeschenk. Am 2. September findet in der katholischen Bonifacius-Kirche ein Festgottesdienst statt.

London, 29. Aug. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraf“ meldet, ein russischer Hofwürdenträger habe geäußert, das Waffengeschenk Rußlands an den Fürsten von Montenegro entbehre jeder politischen Bedeutung. Das Geschenk sei nur ein Freundschaftsbeweis Rußlands an den Fürsten.

Kopenhagen, 29. Aug. Der von Frankfurt a. M. flüchtige Kaufmann Georg Schönfeld, Inhaber der Firma Reise in Frankfurt a. M., wurde hier verhaftet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Jubelfeier der Siege von 1870/71 zeitigt eine Reihe interessanter literarischer und künstlerischer Unternehmungen. Unsere Leser möchten wir hiermit auf ein Werk hinweisen, das in beiden Richtungen, in der künstlerischen wie in der literarischen, exzelliren dürfte. Wir meinen die neue illustrirte Jubelausgabe von Hauptmann Taneras „Ernsten und heiteren Erinnerungen eines Ordonnanzoffiziers im Jahre 1870/71“, wovon der C. H. Becksche Verlag in München soeben die 1. Lieferung ausgiebt. Der Verfasser machte als Lieutenant des 1. bayer. Jägerbataillons den Krieg mit. Nach Weißenburg, Wörth und Sedan wurde er zum Ordonnanzoffizier befördert, in welcher Eigenschaft er, immerfort im Mittelpunkt der kriegerischen Operationen sich befindend, die sämmtlichen Schlachten und Gefechte an der Loire mitmachte. Dann stand er im Januar 1871 noch vor Paris und blieb auch nach abgeschlossenem Frieden zwei Jahre in Frankreich beim Okkupationskorps. Mit dem vollen Feuer der Jugend und doch mit kaltem Blut erzählt er seine Erlebnisse und Schicksale des Armeekorps, dem er angehörte, jener „blauen Teufel“, wie die Franzosen die von ihnen so gefürchteten Bayern nannten. Es ist dieses Werk Taneras der echteste Ausdruck der damaligen Stimmung im gesammten deutschen Heere, und dadurch sind seine Schilderungen, die naturgemäß zunächst die Thaten der bayerischen Heeresabtheilung erzählen, für die ganze deutsche Armee von gleichem Interesse. Die in 22 Lieferungen à 50 Pf. erscheinende illustrirte Ausgabe soll bis zum Herbst d. J. vollständig werden.

* Für das Reisen in der Schweiz giebt es bekanntlich keinen zuverlässigern und brauchbareren Reiseführer als „Meyers Schweiz“ (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien). Das Buch verdankt seinen feststehenden Ruf vor allem der sorgfältigen Bearbeitung, die einerseits jede Gewähr für kundige und zweckdienliche Führung bietet und die andererseits den unübertroffenen Vorzug aufzuweisen hat, daß sie den Bedürfnissen, besonders des deutschen Touristen, gerecht wird, dessen objektive Berathung sich gerade der „Meyer“ angelegen sein läßt, wobei er auch auf den Reisenden mit kleinerer Börse Rücksicht nimmt. — Diesen anerkannten Vorzügen gegenüber, welche jede neue Auflage von „Meyers Schweiz“ hinreichend kennzeichnen, genügt der Hinweis darauf, daß die eben zur Ausgabe gelangte vierzehnte Auflage abermals eine gründliche Durcharbeitung erfahren hat. An dem Preis von 6 Mark für den in dem charakteristischen braunen Einband vorliegenden Führer ist auch in der neuen Auflage festgehalten worden.

Zum zweiten Male in einer kurzen Zeit haben wir das Hinscheiden eines lieben Collegen und treuen Mitarbeiters zu beklagen.

Gestern Abend verstarb nach längerem Leiden der Maurer- und Zimmermeister

Herr **Heinrich Bergmann**

im 53. Lebensjahre.

Der Verstorbene war seit dem Jahre 1888 Mitglied des Stadtverordneten-Collegiums und der städtischen Bau-Deputation. Als solcher hat er als treuer Sohn seiner Vaterstadt seine besten Kräfte und Erfahrungen dem Wohle und der Entwickelung unserer Stadtgemeinde rastlos gewidmet. 11553

Ausgezeichnet durch Biederkeit, Uneigennützigkeit und Berufstreue genoß der Entschlafene die ungetheilte Achtung und herzlichste Liebe der gesammten Bürgerschaft. Seine Collegen im Magistrat und in der Stadtverordneten-Versammlung aber verehrten in ihm einen treumeinenden lieben Freund und Genossen, dessen Hinscheiden sie mit Wehmuth beklagen.

Schmiegel, den 28. August 1895.

Der Magistrat. **Die Stadtverordneten.**

Kluge. **Scheibel.**

„Victorialicht"

zeichnet sich vor **jedem** anderen Gasglühlicht aus durch 11209

Lichtstärke, **Farbenschönheit,**
Festigkeit, **andauernde Strahlung,**
Gasersparniss, **Billigkeit,**

und

übertrifft alle

Gasglühlichtsysteme denn trotz seiner größten Vorzüge liefere ich, um demselben eine allgemeine Verbreitung zu verschaffen, einen completen Apparat (Brenner, Glühkörper und Cylinder) für nur

4 Mk. 50 Pf.

Ersatz-Glühkörper 1 Mk. 25 Pf.

Prospecte sofort umsonst und portofrei.

Fernspr.: I, 3708.
Telegr.: Steuer, Stephanienplatz.

Otto Steuer,
Dresden, Stephanienplatz 10.

NB. Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.
Heute Freitag billiger Tag!
25 Pf. bezw. 15 Pf.
Großes Militär-Doppelkonzert
der Kapellen des
Inf.-Regts. Nr 6
und des 11541
Jägerbataillons
von Neumann (1. Schles.)
Montag, 2. September
Großes Volksfest!
Italienische Nacht!
Kleine Preise!

Zoologischer Garten.
Täglich: Großes Concert.
Niedrige Eintrittspreise.

Die zum **Posener Provinzial-Sänger-bund** gehörigen, in der Stadt u. in den Vororten von Posen wohnenden Sänger werden zu einer **Gesangprobe** auf
Sonntag, den 1. September, Mittags 11 Uhr in Lamberts Saal
hiermit eingeladen. 11529

Der Bundes-Vorstand.

„Verein der Schlesier."
Montag, den 2. September
„Sedanfeier"
im Garten Lokal **Manczak.**
Vereinsabzeichen sind anzulegen.
Zahlreiche Betheiligung wird erwartet. 11543

Der Vorstand.

Nur Flaschengährung
Hochheimer Champagner extra grün Et. „Cabinet" Fanter & Co
zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Am **Sonnabend, den 31. d. Mts.** findet im Feldschloß-Etablissement hierselbst eine

allgemeine Sedanfeier

statt, zu welcher hiermit sämmtliche Einwohner von St. Lazarus eingeladen werden. 11538

Versammlung zum Umzuge Nachmittags 3 Uhr vor dem Hotel „Concordia". **Concert** im Garten unter persönlicher Leitung des Stabshoboisten Fister vom 6. Grenadier-Regiment.

Vorträge von Schulkindern, Spiele und Geschenkevertheilung für dieselben.

Gesangvorträge vom hiesigen Männergesangverein,

(Lebensbilder und Erinnerungen von 1870/71).

Abends großes Feuerwerk und Gartenpolonaise bei bengalischer Beleuchtung. Zum Schluß **Tanz** im Saal für

sämmtliche Festtheilnehmer.

Entree 10 Pf.
Kinder unter 14 Jahren haben freien Eintritt.

St. Lazarus, 29. Aug. 1895.

Der Ortsvorstand.

---

ff. Bordeauxweine
ff. Ungar. Rothweine,
ff. Ital. Rothweine,
ff. Rhein u. Mosel-,
Ober-Ungarweine
herb, mild und süß
deutsche u. franz.
Champagner
empfiehlt in bester garantirt reiner Qualität zu billigsten Engrospreisen. 11548

Adolf Leichtentritt,
Ritterstraße 39.

95er neuen Salzhering
vers. in **zarter fetter Waare**, wie solcher in **dortiger Gegend selten** zu haben ist, das 10 Pfund-Faß m. Inh. ca. 40 Stück fr. Postnachm. M. 3,00. 10613

L. Brotzen, Heringssalzerei
Greifswald a. Ostsee.

Königl. Landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin N.
Wintersemester 1895/96. Beginn der Immatrikulation am 16. Oktober, der Vorlesungen zwischen dem 16. und 23. Oktober 1895 Programme sind durch das Sekretariat: Berlin N., Invalidenstr. 42, zu beziehen. 9481

Der Rektor Frank.

Felicienquell
Kur- u. Wasserheil Anstalt
u. Pension im waldr. berg. Luftkurort **Obernigk** nahe Breslau.

Zu Herbst- u. Nachkuren
besond. angenehm. Aufenthalt.
Auch Erholungspension ohne Kur.
Behagliches Winterheim.
Prospekte postfrei. 11385

Ch. A. Pastew's ESSIG-ESSENZ

SCHUTZ-MARKE

v. MAX ELB in DRESDEN.

Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit **Theilung** zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig** 1 M., **à l'estragon** 1 M. 25 Pf., **aux fines herbes** 1 M. 50 Pf. In **Posen** echt zu haben bei:

Adolf Asch Söhne,
Jacob Appel,
R. Barcikowski,
W. Becker,
O. Boehme,
E. Brecht's Wwe.,
Central-Drogerie
Czepczynski & Sniegocki,
A. Cichowicz,
F. G. Fraas Nachf.,
Adolf Glaser,
B. Glabisz,
H. Hummel,
S. Olyński,
K. Jeszka,
E. Koblitz,
J. N. Leitgeber,
Max Levy,
W. F. Meyer & Co.,
Leopold Placzek,
J. Schleyer,
Oswald Schaepe,
J. Smyczyński,
S. Samter jr.,
St. Woyniewicz,
St. Ziętkiewicz.
W. Zaporowicz.

Man **verlange** und **nehme** nur

Elb's Essig-Essenz. 6914

Ein Reisender

gewandter tüchtiger Aquisiteur, von einer Kulmbacher Exportbrauerei für die Provinz Posen zu engagiren gesucht!

Reflektirt wird auf eine Kraft nur allerersten Ranges. Caution erforderlich!

Geeignete Offerten erbeten unter Aufgabe von Zeugnißabschriften, Referenzen ev. auch Photographie G. 1852 Exp. d. Zeitung. 11554

Die General-Agentur

für Posen einer deutschen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft für **Unfall- und alle Zweige der Haftpflicht-Versicherung** soll neu besetzt werden. Kautionsfähige Bewerber, möglichst mit bereits vorhandenem Agentennetz wollen gefl. Offerten einreichen sub J. S. 7118 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** 11517

Vertreter gesucht. Hohe Provision.

Für einen Militärbedarfsartikel (jeder Rekrut muß denselben haben) werden in allen Garnisonen Vertreter gesucht. Bevorzugt solche, die Militär waren. Sofortige Meldung an 11522

M. Fränkel jr., Berlin SW., Friedrichstr. 30.

Zur **Saat** offerirt **Original Leutewitzer**

Square head Weizen

1000 Kilo zu 195 Mark, 100 Kilo zu 22 Mark

frk. Stat. Ziegenhain i. Sachsen gegen Nachnahme des Betrages in eingeschickten oder zum Selbstkostenpreis berechneten Säcken.

Ritterg. Leutewitz, Post Leutewitz, Telegr. Krögis (Sachsen) **Otto Steiger.**

Wie bekannt kultivire ich nur Square head Weizen mit größt. Sorgfalt und wurde mir für meine Saatgutfelder in Anbetr. der vorzügl. großen **Sortenreinheit, sowohl im Jahre 1888 als auch im Jahre 1892** die höchste Auszeichnung der Deutsch. Landwirthsch. Gesellschaft, die **große silberne Preismünze,** ebenso a. d. Ausst. in Berlin 1894 **der I. Preis** f. mein Square head Weizen zugetheilt. 11521

Ein besonderer Vorzug meines Square head Weizen ist, was mir auch in diesem Jahre wieder von 98 % meiner Kunden bestätigt wurde, **Winterfestigkeit.**

Oscar Stiller,

Biergroßhandlung u. Selterswasser-Fabrik,

offerirt **für je 3 Mark frei ins Haus:**

42 Drittelliter Flaschen „Lagerbier", je nach Wahl aus der
Neuen Brauerei,
Brauerei Kobylepole, 9682
A. Hugger'schen Brauerei,
P. Gumprechtschen Brauerei,
21 Drittelliter Flaschen feinstes **„Kulmbacher"** Ia Qualität, Brauerei Adolf Christenn, Kulmbach,
18 Drittelliter Flaschen **„Münchener Löwenbräu",**
50 Flaschen **Selterswasser.**

St. Lazarus, Glogauerstr. 94, Telephon 137. **Posen,** Breitestr. 12, Telephon 131.

Tempel der ist. Brüder-Gemeinde.
Freitag, 6½ Uhr Abends: **Gottesdienst.**
Sonnabend, 9½ Uhr Vorm.: **Gottesdienst.**

Zurückgekehrt
Dr. Caro.

English Lessons.
11234 **Miss Dreaper,**
Wilhelmsplatz 14 I.

Neue saure Gurken,
Pfeffergurken,
Senfgurken,
Preißelbeeren roh,
Preißelbeeren in 50% Zucker,
Siemenssche Einmachgläser
zu 1/1 3/4 1/2 Ltr.
en gros u. en détail
versendet prompt 11550

E. Brecht's Wwe.

---

40 000 Mark

sind auf hiesigen Grundstücken, auch hinter Bankgeld, zu verleihen durch Rechtsanwalt **Placzek** in Posen Schloßstr. 4. 11536

Mehrere **Millionen Mark Instituts-, Stifts- u. Cassengelder** können unter günstigen Bedingungen auf **Häuser, Güter,** auch auf gute **rentable industrielle Etablissements** sowie an **Kreise, Gemeinden pp.** ausgeliehen werden, ev wird auch gut situirten Firmen **Bankcredit** gewährt. **Joh. Friedr. Hoffmann, Hannover** 1[illegible] 152

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,** 9990 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

Posen, 29. August.

* Die staatliche Realschule ohne Latein, welche, wie bereits mitgetheilt, bei Beginn des nächsten Schuljahres hierorts in den Räumen des derzeitigen kgl. Berger-Realgymnasiums gleichzeitig mit einem neuen humanistischen Gymnasium eröffnet werden soll, dürfte allem Anschein nach eine wesentliche Aenderung in der Frequenz der übrigen höheren und mittleren Lehranstalten unserer Stadt herbeiführen. Vor allem werden alle diejenigen Eltern fortan der in Rede stehenden Schule den Vorzug geben, welche nicht die Absicht haben, ihre Söhne studiren zu lassen, sondern die denselben nur die Bildung einer höheren Lehranstalt zukommen lassen wollen, wie sie bis zur Obersekunda erworben werden kann, und in dem Berechtigungszeugniß für den einjährigen Militärdienst zum Ausdruck kommt. Auch für die städtischen Knaben-Mittelschulen wird die neue Anstalt voraussichtlich eine Verminderung in der Frequenz mit sich bringen; will sie doch gleich diesen in erster Linie eine Bildungsanstalt der bürgerlichen Mittelklassen sein, nur mit dem Unterschiede, daß sie ihren Zöglingen mit vollendetem Schulbesuch bestimmte Berechtigungen zusichert. Da in lateinlosen Realschulen das Schulgeld nur 80 Mark beträgt, werden namentlich die zahlreichen in den Posener Vororten wohnenden Eltern, die zur Zeit ihre Söhne nach der Bürgerschule und der Knaben-Mittelschule schicken und hier gegenüber den in der Stadt domizilirenden Eltern ein erhöhtes Schulgeld von 40 M. in der Bürgerschule, bezw. von 72 M. in der Knaben-Mittelschule, zu zahlen haben, jedenfalls in Zukunft ihre Söhne der Realschule überweisen. So dürfte die vom Staate geplante neue Schulanstalt dazu bestimmt sein, eine bis dahin von verschiedenen Seiten beklagte Lücke in der Reihe der hiesigen Lehranstalten mit Erfolg auszufüllen.

---

gn. **Enteignung des Grundeigenthums an den Dominikanerwiesen.** Der Stadtgemeinde Posen ist durch Kabinetsordre vom 17. April das Recht verliehen, auf den Dominikanerwiesen im Wege der Enteignung das zur Anlage eines öffentlichen Schlacht- und Viehhofes erforderliche Grundeigenthum zu erwerben. In Folge dessen hat der hiesige Magistrat als ausführende Behörde beim königl. Regierungspräsidenten hierselbst die Enteignung der hierzu erforderlichen Grundstücke und die Feststellung des Planes beantragt. Die auf den Antrag des Magistrats erlassene öffentliche Bekanntmachung des königl. Regierungspräsidenten vom 14. August spricht aus, daß 1. Der vorläufig festgestellte Lageplan der zu errichtenden Schlacht- und Viehhofsanlagen (III), 2. 1 Plan der Grundstücke auf den Dominikanerwiesen (II), 3. 1 Uebersichtsplan (I), 4. 1 Nachweisung derjenigen Grundstücke, welche von den Schlacht- und Viehhofsanlagen in Anspruch genommen werden müssen und 5. 1 Stadtplan, aus welchen Schriftstücken die zu enteignenden Grundstücke nach grundbuchmäßiger Bezeichnung, nach Größe und dem Namen der Eigenthümer hervorgehen, 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht in Zimmer Nr. 21 der königlichen Polizei-Direktion hierselbst und zwar vom 28. August bis 11. September 1895 offen ausgelegt sein werden. Während dieser Zeit kann jeder Betheiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Die Einwendungen können während der gedachten Zeit bei der königl. Polizeidirektion schriftlich eingereicht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden.

sch. **Zu der Festnahme des Einbrechers,** über die wir im Abendblatte bereits berichteten, erfahren wir noch Folgendes: Der betreffende Schutzmann, dem die Festnahme des Verbrechers gelang, bemerkte heute Morgen in aller Frühe einen jungen Mann von der Gegend vor dem Berliner Thor der Stadt zugehen, der ein größeres Packet unter dem Arm trug. Der Schutzmann hielt den Menschen an und frug, wo er arbeite, worauf dieser antwortete: „Was geht Sie das an?“ und ruhig weiter ging. Der Schutzmann ließ ihn jedoch nicht aus dem Auge und bemerkte, wie der Mann in den Thorbogen eines Hauses der St. Martinstraße einbog und nach kurzer Zeit ohne Packet wieder zum Vorschein kam. Jetzt eilte der Schutzmann dem Verdächtigen nach, nahm ihn fest und führte ihn zu dem Bogen zurück, wo auch das Messing und Werkzeuge enthaltende Packet gefunden wurde. Auf der Wache, wohin der Einbrecher nun geführt wurde, fand man bei der Visitation ihn vollkommen „handwerksmäßig“ ausgerüstet. In dem Futter seines Rockes wurden Einbruchswerkzeuge, sorgfältig in besonderen Oesen nebeneinandergesteckt, gefunden. Am Morgen wurde darauf gemeldet, daß in der Maschinenfabrik von Paulus in der Nacht eingebrochen sei, und es wurde konstatirt, daß die gestohlenen Gegenstände von diesem Einbruch herrührten. Doch sind nicht nur die bei dem Einbrecher entdeckten Sachen, sondern außerdem noch zweimal so viel entwendet, daß anzunehmen ist, der Mann noch Komplizen gehabt hat, die nun hoffentlich auch bald festgenommen werden. Daß die Einbrecher sich mit so relativ werthloser Beute begnügten, liegt wohl daran, daß die Kasse der Firma nicht in der Fabrik untergebracht ist. Wie man sieht, hat der Schutzmann, dessen energischem Handeln allein die Festnahme des Einbrechers zu danken ist, die ausgesetzte Belohnung von 100 Mark wohl verdient.

** **Nächtlicher Ueberfall.** Wie wir im Anschluß an das in Nr. 594 und Nr. 602 gemeldete Vorkommniß mittheilen können, ist der Faschinenmesserheld, der in der Nacht zum 26. August dem 17jährigen Sohne des Restaurateurs Schulz, St. Martinstr. 34, durch einen Stich mit dem Faschinenmesser in den Unterleib eine schwere Verwundung beigebracht hat, erfreulicherweise bereits ermittelt worden. Zufällig ist ein anderer Soldat, ein Infanterist, nicht allein Zeuge des Vorganges gewesen, der sich in wenigen Augenblicken bei der Steuerexpedition am Ritterthor abspielte, sondern es trifft sich auch so günstig, daß dieser Zeuge den Thäter persönlich kennt. Die militärgerichtliche Untersuchung schwebt und durch dieselbe wird sicherlich der Beweggrund zu dem meuchlerischen Ueberfalle und der schweren Körperverletzung des jungen Schulz aufgeklärt werden. Soviel aus den bisherigen Ermittelungen und Feststellungen sich folgern läßt, hat der Angriff des Soldaten einer anderen Person gegolten; der Schwerverletzte ist verkannt worden und hat es ausbaden müssen, was an einem Dritten gerächt werden sollte. Die dem jungen Manne beigebrachte Stichwunde ist eine solch bedeutende gewesen, daß die Eingeweide hervorquollen und es, wie schon angedeutet, eines operativen Eingriffs bedurfte, um dieselben wieder in die Bauchhöhle zurückzudrängen. — Dem praktischen Arzte Dr. Lange gebührt uneingeschränktes Lob für seine augenblicklich gewährte ärztliche Hilfe zu später Nachtzeit.

mn. **Der Unterschied zwischen Chausseegraben und Straßenrinnstein** innerhalb ländlicher Ortschaften ist vom hiesigen Schöffengericht vor wenigen Tagen in einer Strafsache wider einen Jersitzer Hausgrundstücksbesitzer klargestellt worden. Diese schöffengerichtliche Entscheidung ist für Hausgrundstücksbesitzer in gleicher Lage von Interesse und deshalb theilen wir zu deren Nutzen den Sachverhalt und das dem angeklagten Besitzer günstige Urtheil nachfolgelnd mit. Einem Jersitzer Besitzer, dessen Hausgrundstück an der s. g. Breslauer Chaussee, und zwar an derjenigen, jetzt den Namen „Glogauer Straße“ führenden Strecke, rechter Hand in der Richtung auf Gurtschin zu belegen ist, war von der Ortspolizeibehörde über Jersitz, der königl. Polizeidirektion hierselbst ein polizeiliches Strafmandat zugegangen, das ihm unterlassene Reinigung des Straßenrinnsteins vor seinem Besitzthum zur Last legte und ihm für diese Uebertretung Strafe zudiktirte. Das Strafmandat gründete sich auf § 1 der Polizeiverordnung, betreffend die Reinhaltung der Straßen, Höfe und Wasserläufe in Jersitz vom 20. Februar 1891, wonach jeder Besitzer eines Grundstücks verpflichtet ist, an den Straßen, soweit dieselben gepflastert sind, längs seines Grundstückes den Bürgersteig, den Rinnstein und den Straßendamm — letzteren in seiner halben Breite — am Mittwoch und Sonnabend einer jeden Woche bis Abends 7 Uhr zu reinigen. — Vor dem in Rede stehenden Grundstücke existirt nun kein eigentlicher Rinnstein, das Grundstück wird vielmehr durch den in der ganzen Länge der „Glogauer Straße“ rechter Hand sich hinziehenden Chausseegraben der Breslauer Chaussee von dem eigentlichen Chausseestraßenkörper getrennt. Der Besitzer hielt sich — ganz abgesehen davon, daß er den Chausseegraben durchaus nicht als Straßenrinnstein anerkannte — weder verpflichtet noch auch berechtigt, den allerdings einen penetranten Gestank verbreitenden Chausseegraben zu reinigen und er beantragte daher gegen das polizeiliche Strafmandat gerichtliche Entscheidung. In dem Hauptverhandlungstermin vor dem Schöffengericht wurde thatsächlich festgestellt, daß vor dem Grundstücke des Angeschuldigten nur der Chausseegraben, nicht aber ein Straßenrinnstein existire. Zufolge dieser thatsächlichen Feststellung beantragte der Amtsanwalt denn selbst die Freisprechung des angeschuldigten Grundstücksbesitzers und das Schöffengericht erkannte nach diesem Antrage. Aus den verkündeten Urtheilsgründen entnahm man, daß der Chausseegraben als solcher nicht zu den Straßenrinnsteinen im Sinne des § 1 der vorangezogenen Polizeiverordnung gerechnet werden könne und daß deshalb der Angeschuldigte zur Reinigung des Grabens nicht verpflichtet sei. Er könne aber auch dazu durch die Ortspolizeibehörde um so weniger angehalten werden, als gesetzliche Vorschriften, nämlich die zusätzlichen Vorschriften zum Chausseegeldtarif vom 29. Februar 1840 unter II 12 verbieten, auf den Böschungen oder in den Gräben der Chausseen zu gehen. Der § 1 der mehrberegten Polizeiverordnung finde keine Anwendung, er verstoße gegen § 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, der ausdrücklich vorschreibe, daß in Polizeiverordnungen keine Bestimmungen aufgenommen werden dürfen, welche mit den Gesetzen im Widerspruche stehen. Die zusätzlichen Vorschriften zum Chausseegeldtarif charakterisiren sich als ein Landesgesetz und mit deren Bestimmungen befinde sich die Polizeiverordnung im Widerspruche. — Um den unerträglichen, sanitätspolizeiwidrigen Zuständen ein Ende zu machen, die daraus entstehen, daß die Abfluß- und Wirthschaftswässer in dem Chausseegraben ohne genügendes Gefälle stagniren und in Fäulniß übergehen, bleibt nur übrig, den Chausseegraben in gleicher Weise zu kanalisiren, wie solches mit dem Chausseegraben linker Hand der „Glogauerstraße“, längs der zum Vororte St. Lazarus gehörigen anstoßenden Hausgrundstücke bereits geschehen und wodurch in gesundheitlicher Beziehung ein bedeutender Vortheil erzielt ist. Es wäre Sache der anliegenden Jersitzer Hausgrundstücksbesitzer, bei den zuständigen Behörden zur Erreichung dieses Zweckes mit den erforderlichen Vorstellungen nicht länger zu säumen.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter** im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 16. Oktober d. J. beim königl. Amtsgericht Jutroschin die Stelle eines Kanzleigehilfen mit monatlich etwa 40 bis 50 M. — Zum 1 Dezember d. J. im Bezirk der kaiserl. Ober-Postdirektion Posen, beim kaiserl. Postamt Neutomischel die Stelle eines Landbriefträgers, auf 4wöchige Kündigung mit der Aussicht auf lebenslängliche Anstellung, mit 650 Mk. Gehalt, dem gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß und 30 Mk. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung; das Gehalt steigt bis auf 900 Mk. Es ist eine Kaution von 200 Mk. erforderlich, welche durch Gehaltsabzüge gedeckt werden kann. — Zum 12. Sept. d. J. im Bezirk der Kaiserl. Ober-Postdirektion in Posen, bei der Kaiserl. Postagentur Pakoslaw (Kr. Rawitsch) die Stelle eines Landbriefträgers, mit 650 Mk. Gehalt, dem gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß und 30 Mk. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung; das Gehalt steigt bis auf 900 Mk. Es ist eine Kaution von 200 Mk. zu stellen, welche durch Gehaltsabzüge gedeckt werden kann.

* **Allgemeine Lehrer-Versammlung.** Wie wir hören, findet Sonnabend, den 31. August, Abends ½8 Uhr im Hotel de Berlin eine allgemeine Lehrerversammlung statt, in welcher in der bereits geregelten Gehaltssache noch berathen werden soll. Man will beschließen, ob dem Herrn Minister Dr. Bosse für thatkräftiges Eintreten in Sachen der Lehrergehälter eine Dankadresse zu senden sei.

r. **Wilda,** 29. Aug. [Kommunales.] In dem Wasserwerke der Gemeinde wurden gestern Nachmittag unter Anwesenheit des Brunnentechnikers Bayer aus Berlin mehrstündige Pumpversuche vorgenommen, nachdem die drei neuerbauten Röhrenbrunnen gemeinsam an die große Dampfpumpe des Werkes angeschlossen worden waren. Die Versuche hatten das s. Z. von dem Unter-

---

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(62. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Lassen Sie mich Alles machen!“ flüsterte Grewel Gregor zu. „Ich werde ihn glauben lassen, daß wir ihm in Allem, was er wünsche, zu Diensten sein würden. Er ist hungrig und durstig; Sie verstehen mich, wenn ich meine Erwartungen an die große Reiseflasche knüpfe, die aus seiner Manteltasche guckt, und ihn redselig mache. Erwarten Sie mich heute Abend noch, spätestens aber morgen früh.“

Ladislaus streckte eben wieder mißtrauisch den Kopf durch die Thür herein. Grewel eilte ihm entgegen, mit der Entschuldigung, daß er hinsichtlich des Kranken noch einige Worte zu sagen gehabt und Gregor blieb, ebenfalls unruhig, allein in dem Zimmer, ohne zu bemerken, daß die Dunkelheit bereits eingetreten. Und da erschrak er, als die Mutter ihn rufen ließ.

„Was wollte dieser Mann wieder hier, den ich soeben die Droschke besteigen sah?“ fragte sie bleich wie seit lange nicht, und mit krankhaftem, gelblichem Ton auf ihrem müden Antlitz, hinter ihrer Tischlampe aufblickend, zu deren beiden Seiten ganze Häufchen von Spielkarten lagen. Eine sichtbare Angst spannte ihre Züge.

Gregor war verlegen um eine Antwort. Er setzte sich neben sie auf die Causense; es that ihm weh, die arme Frau so leiden zu sehen.

„Eine nutzlose Idee Grewels wars, ihn hierher kommen zu lassen!“ gab er verdrossen zur Antwort. „Er gedenkt, Auskünfte von ihm zu hören, die ich für sehr überflüssig halte.“

„Auskünfte! Zu welchem Zweck? Diesen unangenehmen Menschen wiederzusehen! . . . Es hat mich furchtbar erregt!“ Sie führte das Taschentuch an die Stirn, dann starrte sie tief sinnend vor sich.

„Ist es recht, daß man mich so vollständig im Unklaren über alles erhält?“ fragte sie vorwurfsvoll.

„Jedenfalls ist es besser, Mama! Dieser Schneckengang der Untersuchung ist unerträglich! Der Arzt und Grewel sind es, die ah . . . das Elend über uns gebracht! Eine Scheidung Emmys von ihrem Gatten in aller Ruhe und Stille wäre das beste gewesen; niemand hätte etwas erfahren, während wir jetzt das Stichblatt für alle sind! Auch ich führe ja die Existenz eines Gefangenen und zittre, wenn ich die Schelle der Hausthüre höre!“

„Armer Junge!“ hauchte die Mutter vor sich hin, nach einem furchtsamen Seitenblick auf den Sohn, der sich selbst und sein eignes Leiden vernachlässigte.

„Wenn Du denn durchaus unterrichtet sein willst“, fuhr dieser fort, der nach seiner Gewohnheit schließlich nichts für sich behalten konnte, „das Schlimmste steht uns jetzt bevor! Stefan —“ seine Stimme bebte bei Nennung dieses Namens — „wird so weit hergestellt sein, daß der Arzt seine gerichtliche Vernehmung nicht mehr hinausschieben kann. Es ist entsetzlich sich nur vorzustellen, daß ein Kavalier wie er im Stande gewesen sein sollte, auch nur im Einverständniß zu sein mit einer verbrecherischen That gegen seine Gattin! Mir schwindelt, wenn ich daran denke. . . .“

„Gregor!“ Dieser fühlte, wie eine eiskalte Hand sich auf die seinige legte. „Sprich nicht weiter, ich beschwöre Dich! Ja es ist nicht allein undenkbar, es ist unmöglich! Du machtest mir immer meine Schwäche für ihn zum Vorwurf! Ich will mich meiner Menschenkenntniß nicht rühmen, aber ich möchte meine Hand dafür ins Feuer legen, daß er in dieser Richtung unschuldig sei, wenn ich ihn auch in allem Anderen verurtheilen muß. Glaube mir, er ist von Herzen gut, aber von einem Leichtsinn, der keine Grenze kennt . . . Du wirst mich wie immer verspotten, mich eine thörichte Seherin nennen, aber frage Emmy, ob ich nicht stets gegen die Freundschaft mit dieser Engländerin gewesen, die mir mit ihrem leisen, schleichenden, verschlossenen Wesen stets so unsympathisch wenn nicht zuweilen sogar unheimlich war. Ich bat Emmy wiederholt, ihr nicht allzuviel Vertrauen zu schenken, sie möge sie immerhin unterstützen, wenn sie hilfsbedürftig, aber dieser Intimität ein Ende machen. Diese Fremde war, weil sie meine Abneigung wenigstens errieth, gegen mich stets von einer unangenehmen Artigkeit, ja Unterwürfigkeit, jedoch gerade das bestimmte mich um so mehr gegen sie. Glaube mir, es war kein Vorurtheil, nur das Gefühl des Mißtrauens gegen eine Person, die mir aus den Händen zu gleiten verstand, sobald ich in vertrautem Gespräch von ihrem Vorleben zu hören versuchte. Emmy wünschte dies selbst nicht aus Besorgniß, in der Seele ihrer Freundin die Erinnerung an traurige Schicksale wachzurufen; sie, die sonst so wählerisch in ihrem Umgang gewesen, hatte nicht einmal das Gefühl der Neugier, das ein lange vor uns liegendes verschlossenes Buch erregt, und war taub gegen meine Bitten in ihrem Bedürfniß, ein Wesen zu haben, dem sie sich mittheilen konnte. Und dieses Wesen, dem sie Vertrauen schenkte, während sie uns dasselbe entzog . . .“

Sie drückte fester ihre Hand auf die des Sohnes, den, was sie gesprochen, nicht überraschte und ihre Stimme, matt und angestrengt, nahm eine gewisse Feierlichkeit an.

„Schon an dem Abend, als Emmy durch die Sorgfalt des Arztes dem Tode entrissen ward, — Du erinnerst Dich, wir saßen Beide allein, um seinen Ausspruch zu erwarten — schon damals stieg eine düstere Ahnung in mir auf. Das Benehmen dieser Fremden; es war allerdings ebenso kalt und theilnahmslos wie immer; Emmy behauptete stets, es sei der Aermsten nicht gegeben, ihre Empfindungen zu äußern, aber eine Herzlosigkeit gehörte doch zu, angesichts der Qualen einer Freundin eine solche Haltung dazu zeigen? Nur einen Moment beobachtete ich sie in dieser, und da sah ich sie in der stupiden Verwirrung und Bestürzung eines Menschen, der gezwungen, den Folgen einer That zuzuschauen. So wenigstens bildete sich in mir der Eindruck, als wir Beide in Todesangst allein im Zimmer saßen und den Arzt erwarteten; aber ich war in meiner Angst nicht im Stande, mit mir darüber ins Klare zu kommen; ich glaube, ich fürchtete mich sogar! Inzwischen jedoch nahm mit jedem Tage dieser Eindruck vor meinen Augen mehr Gestalt an, und als ich vernahm, daß man sie als der Flucht verdächtig, bereits verhaftet, wollte das Bild nicht von mir, ja — spotte nicht, ich spreche die Wahrheit! In der Nacht, als Ihr mir die Nachricht von ihrer Verhaftung gebracht, sah ich dieses Bild in vollen lebenden, plastischen Zügen! Ich sah dieses unheimliche junge Weib, wie Emmy dasselbe am Theetisch verlassen . . .“

(Fortsetzung folgt.)

nehmer zugesicherte Ergebniß, daß insgesammt stündlich ein Wasserquantum von ca. 75 bis 100 Kubikmeter ununterbrochen gehoben werden kann. Sonnabend Nachmittag findet wieder eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. — An dem von der Gemeinde zum 2. Sept. geplanten Volksfeste im Viktoriaparke werden sich unter Vorantritt einer Musikkapelle die Theilnehmer im Festzuge in folgender Ordnung begeben: die Spitze des Zuges nehmen die Schüler der staatlichen Fortbildungsschule ein; es folgen Gemeindevorstand, Krieger, Gemeindevertretung, die Mitglieder der verschiedenen Verwaltungs-Kommissionen und des Schulvorstandes, das Lehrerkollegium, die Arbeiter und Beamten der Eisenbahn-Werkstätten, das Personal hiesiger Fabriken, der Bürgerverein, Industrieverein, der Männer-Gesangverein und sonstige Gemeindemitglieder. Das Kommando hat Baron von Loeben unter Beistand des Gerichtssekretärs a. D. Jeschner übernommen. Der Festausschuß wird von den Herren Schwartzkopf, Gaertig, Sulek, Jeschner und Krappatsch gebildet.

Polnisches.

Posen, den 29. August.

s. **Einer der katholischen Geistlichen,** denen die Aufsicht über den in den Schulen ihrer Parochie ertheilten Religionsunterricht übertragen wurde, erachtete es, wie er dem „Kuryer" mittheilt, für erlaubt, ja für angezeigt, bei der Revision an einzelne Schüler die Aufforderung zu richten, gewisse abstrakte, deutsche Ausdrücke polnisch wiederzugeben, um sich zu überzeugen, ob die Schüler den Unterricht des Lehrers auch begriffen. Pflichtgemäß trug der Lehrer einen diesbezüglichen Vermerk über die Form, in der der Pfarrer sich von dem Erfolge der Lehrthätigkeit desselben überzeugt, ins Klassenbuch ein, und die Regierung, die in der Folge Kenntniß von dem Vorfall erhielt, ließ dem geistlichen Interpreten ihrer Vorschriften folgende „Belehrung" zukommen:

Nach einer uns zugegangenen amtlichen Mittheilung haben Euer Hochehrwürden bei dem Besuche des Religionsunterrichts in der dortigen Schule die Kinder der Oberstufe, welche den Religionsunterricht vorschriftsmäßig in deutscher Sprache erhalten, veranlaßt, den Unterrichtsstoff in polnischer Sprache wiederzugeben. Wir nehmen hieraus Veranlassung, Euer Hochehrwürden auf unsere Verfügung vom 7. Mai 1891 Nr. 4606/91 II. Gen. hinzuweisen, durch die Euer Hochehrwürden zur Leitung des Religionsunterrichts in dem Vertrauen zugelassen worden sind, daß Euer Hochehrwürden insbesondere den Bestimmungen über die Unterrichtssprache zu entsprechen bereit sein würden.

s **„An der in der Ausstellung am Montag zu veranstaltenden Sedanfeier** (Volksfest) darf", so dekretirt der „Kuryer", „kein Pole theilnehmen, da die Ausstellung ein industrielles Unternehmen ist, das mit dem „Patriotismus" nichts gemein hat. Zahlreiche Stimmen der Entrüstung — so berichtet das Blatt weiter — wurden über das Komitee laut, das sich herausnehme, die Ausstellung zu politischen Zwecken auszunützen. „Unsere Leser", so schließt der einst so loyale Paulus, der auf dem besten Wege ist, ein fanatischer rothweißer Paulus zu werden, „meinen, daß ebenso, wie wir am Tage der Eröffnung der Ausstellung einen stummen Protest erhoben haben, am Montag der Fuß keines Polen den Ausstellungsplatz betreten wird!" (Wie schade, die Polen hätten da so schön Gelegenheit, den letzten Kaisersgeburtstagsartikel des „Kuryer", der zur Verlesung kommen soll, mit anzuhören! — Red.)

s. **II. polnischer Apothekertag.** An dem Festmahle, das in sehr gehobener Stimmung verlief, nahmen, wie der „Dziennik" mittheilt, außer den Pharmaceuten zahlreiche Gäste aus Stadt und Provinz Theil. Es brachten Trinksprüche aus Apotheker Jagielski auf das Wohl der Gäste, Apotheker Redyl-Krakau zu Ehren der großpolnischen Geistlichkeit, in deren Namen Domherr Kubowicz dem Mahle beiwohnte, Wodzimirski-Lemberg auf die Damen, Szymanski zu Ehren des Komitees und der Posener Bürgerschaft und Speichert-Obornik auf das Gedeihen des Apothekergewerbes. — In der heut früh stattgefundenen letzten Hauptversammlung referirte nach Verlesung einiger Begrüßungstelegramme Szczerbinski-Posen über „die Entwickelung der Bakteriologie und deren Einfluß auf die Pharmacie". Nachdem sodann Krakau als Ort des folgenden (III.) Apothekertages bestimmt worden war, schloß Herr Jagielski-Posen den Kongreß mit Worten des Dankes an die erschienenen Gäste sowie an alle diejenigen Personen, welche sich um das Zustandekommen und Gelingen des Apothekertages verdient gemacht haben.

s. **Von der „Gazeta Gnieznienska",** dem neuen Gnesener Tageblatte, das am 1. Oktober erscheinen soll und vom „Kuryer" warm empfohlen worden ist, zieht dies Blatt seine segnende Hand zurück, weil „der Gnesener Geistlichkeit von dem neuen Unternehmen nichts bekannt sei, diese mit dem Verleger Kmieciłowski wegen Uebernahme der Expedition nicht verhandelt habe und zu dem neuen Blatte nicht in irgendwelchen Beziehungen stehe."

s. **Die Mittheilung, daß ein polnischer Verein in Crone a. Br.** an der Sedanfeier daselbst theilnehmen wollte, ja einen Beitrag zu den Festunkosten zu spenden versprochen hat, wird heut im „Orędownik" bestätigt, zugleich jedoch erwähnt, in Crone verlaute, daß jener Verein in Folge des in den polnischen Blättern erhobenen Lärms sein Versprechen zurückziehen wolle. — Zu der Nachricht, daß der „Sokołverein" in Crone am Sedanumzuge theilnehmen werde, bemerkt der „Orędownik": „Wir wiederholen, daß dies die Würde eines Polen nicht zuläßt. Um deutlicher zu reden, wiederholen wir Folgendes: Es handelt sich hier nicht darum, den Deutschen zu grollen, ihnen nicht zuzugestehen, daß sie das Andenken an den Feldzug von 1870 mit Stolz feiern können, ihre Festfreude in irgendwelcher unklugen Weise zu stören, — sondern darum: ein Pole, der an diesem Kriege theilgenommen, sein Blut für das deutsche Vaterland vergossen, — sodann gerade in Folge dieses Krieges an seiner Kirche und Muttersprache geschädigt worden ist und nach dem Kriege diejenigen Rechte verloren hat, die er vor dem französischen Kriege besaß, — kann heut nicht mit ruhigem Gewissen und unter Wahrung seiner Würde das Sedanfest mitmachen und sich freuen. Das fordert auch kein Deutscher, der sich selbst achtet und sein einiges Vaterland liebt, von uns. Nun, und diejenigen Deutschen, welche uns zur Theilnahme bereden, treiben Politik. Nach dem Sedanfest werden sie diejenigen Polen auslachen, welche sich darein gemengt haben und von denselben unter sich sagen: „Auf den Buckeln dieser Leute kann man Holz hacken, und sie werden trotzdem voll Freude zu den Gläsern greifen und „Prosit!" rufen."

s. **In Nowe** (Westpreußen) nimmt, wie die „Gazeta Grudziądzka" erfährt, der dortige polnische landwirthschaftlich-industrielle Verein" mit seiner Fahne an der Sedanfeier theil. Darüber ist das genannte Blatt natürlich aufs Höchste entrüstet und liest den Polen von Nowe gehörig den Text.

Aus der Provinz Posen.

ß **Samter,** 28. Aug. [Falsches Geld.] Am 29. Juni erschien am Billetschalter auf dem hiesigen Bahnhofe der Maurerpolier L., um eine Fahrkarte zum Zuge Nr. 36 zu lösen. Er übergab dem diensthuenden Stationsassistenten Sch. ein Thalerstück. Der Beamte hielt das Geldstück für ein Falsifikat, behielt es ein und überreichte es dem Stationsvorsteher. Das Thalerstück wurde sodann der hiesigen Polizeiverwaltung und von dieser wieder der Staatsanwaltschaft zu Posen überwiesen. Letztere sandte das Geldstück behufs Prüfung weiter an das Münzamt. Dasselbe stellte fest, daß der Thaler aus einer Zinnlegirung hergestellt sei und keinen erstattungsfähigen Werth habe. Das Geldstück war sächsischer Prägung und zeigte die Jahreszahl 1845 und das Münzzeichen F. Trotz sorgfältiger Nachforschung konnte der eigentliche Ursprung des Falschstückes noch nicht ermittelt werden. Der Maurerpolier L. will dasselbe vom Bauführer H. bei der Lohnzahlung erhalten haben, und letzterer hat wiederum erklärt, daß von ihm an dem betreffenden Tage 2000 Mark ausgezahlt worden seien, und er bei der Menge der ausgezahlten Thalerstücke nicht wissen könne, ob das Falsifikat unter den 2000 Mark gewesen sei oder nicht.

ch. **Rawitsch,** 28. August. [Körperverletzung. Kleinbahn Trachenberg-Militsch. Kontraktbruch seitens russisch-polnischer Arbeiter.] Schwer gemißhandelt wurde gestern gegen Abend ein Klempnergeselle von einem mit ihm zusammen arbeitenden Klempnerlehrlinge. Letzterer, ein junger Bursche von 17 Jahren, hatte die Werkstatt verlassen und war unbefugt längere Zeit aus dieser fern geblieben. Als er dann zurückkehrte, machte ihm der Geselle deswegen Vorwürfe. Ergrimmt hierüber, ergriff der Lehrling eine spitze dreikantige Feile und versetzte damit dem Gesellen zwei wuchtige Stiche in das rechte Bein und einen in den rechten Arm. Mit Rücksicht auf die Schwere der erlittenen Verletzungen und den starken Blutverlust ordnete der hinzugerufene Arzt die sofortige Ueberführung des Verletzten in das städtische Krankenhaus an. Der jugendliche Uebelthäter wurde heute verhaftet. — Die Strecke Prausnitz-Przytkowitz-Militsch der Kleinbahn Trachenberg-Militsch-Sulmierzyce, auf der schon seit längerer Zeit Probefahrten stattgefunden haben, wird nunmehr bestimmt am 1. September cr. eröffnet werden. — Die Fälle, in denen russische Arbeiter, die mit behördlichen Genehmigung bei diesseitigen Landwirthen oder in gewerblicher und industriellen Etablissements beschäftigt werden, ihre kontraktlichen Arbeitsverhältnisse heimlich verlassen, um sich den übernommenen Verpflichtungen zu entziehen, häufen sich. In dem neuen amtlichen diesseitigen Kreisblatt wird den Polizeibehörden das Entweichen von 17 solchen Arbeitern von verschiedenen Arbeitsstätten zur Anstellung von Ermittelungen nach diesen mitgetheilt.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 28. Aug. [Der Rückgang der Rübenpreise] hat in unserem Kreise zu einer bedeutend geringeren Rübenpflanzung geführt. Viele Besitzer, die sich auf ausgedehntere Pflanzungen vorbereitet hatten, haben sich auf das geringste Maß beschränkt, andere haben ihre Absicht, Rüben anzupflanzen, nicht verwirklicht, so daß die Rübenproduktion in diesem Jahre hier trotz der besseren Verkehrsverbindung geringer wie im Vorjahre sein dürfte. Der Plan, im Kreise Bromberg eine Zuckerfabrik zu erbauen, der im vorigen Jahre vielfach erörtert wurde, scheint auch begraben worden zu sein. Für die jetzige Rübenproduktion genügen auch die Fabriken in den Nachbarkreisen Wirsitz und Schwetz, umsomehr als die Zuckerfabriken in Nakel und Niechechowo Bahnverbindungen erhalten, bezw. schon erhalten haben. Im Uebrigen erweist sich unsere Gegend für den Rübenbau als ganz geeignet. Die Pflanzen gedeihen überall gut.

R. **Crone a. B.,** 28. Aug. [Botenpost. Krieger-Sterbekasse.] Vom 1. Sept. ab wird eine neue Botenpost zwischen Crone und Buschkowo eingerichtet, wodurch in dem Bestellbezirk Buschkowo zweimalige Bestellung möglich wird. — Die Krieger-Sterbekasse hat jetzt ein neues Statut in der von uns bereits bezeichneten Weise angenommen und dasselbe dem Oberpräsidenten zur Genehmigung eingesandt. Der monatliche Beitrag für die Sterbekasse ist auf 25 Pf. festgesetzt, das Eintrittsgeld nach dem Alter von 50 Pf. bis 2 Mk. Bei jedem Sterbefall wird den Hinterbliebenen der Betrag von 150 Mk. ausgezahlt. Es läßt sich erwarten, daß das Statut in dieser Fassung die erforderliche Genehmigung erhalten wird.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Liegnitz,** 28 Aug. [Der Verein deutscher Gartenkünstler] mit dem Sitze zu Berlin, welcher vor kurzem hier in Liegnitz seine achte Hauptversammlung abgehalten hat, hat folgende Beschlüsse gefaßt. Es wurde beschlossen, eine weitere Reorganisation der Gärtnerlehranstalt zu Potsdam anzustreben und die Gebührenforderungen, allgemeinen Bestimmungen über Vermessungen und die Grundsätze bei öffentlichen Wettbewerbungen im Druck erscheinen und buchhändlerisch vertreiben zu lassen. Behufs Feststellung von Einheits- bezw. Grundsätzen bei Abschätzung gartenkünstlerisch ausgeführter Parkanlagen wird der Vorstand beauftragt, das nöthige Material zu sammeln. Als nächstjähriger Vorort wird Berlin gewählt. Stadtobergärtner Heicke-Aachen hielt einen Vortrag über „die Bedeutung der Gartenanlagen für die Verschönerung der Städte sowie über die bisherigen Erfahrungen in Bezug auf Anpflanzung, Pflege und Unterhaltung von Straßenpflanzungen." Dem Redner folgte königl. Garteninspektor Lebien-Dresden, der sich über das Thema „Anwendung und Berechtigung von Felspartien in unseren modernen Gartenanlagen" verbreitete.

* **Bentschen,** 28. Aug. [Priesterjubiläum.] Der katholische Pfarrer Donig in Kutschkau, Dekanat Bentschen, feierte am 21. d. M. das 25jährige Priesterjubiläum. Wie wir hören, lehnte es der allseitig geachtete und von seinen Parochianen hochverehrte Jubilar in seiner Bescheidenheit lange ab, sich zum Mittelpunkt einer, wenn auch noch so sehr verdienten Huldigung gemacht zu sehen, doch mußte er schließlich den Bitten seiner Bekannten nachgeben und in eine bescheidene Feier willigen. Nach vorangegangener Andacht, bei der Pfarrer Mosler herzliche Worte an den gerührten Confrater richtete, nahm ein großer Kreis von Verehrern des Jubilars, Amtsgenossen, Laien beider Konfessionen und Nationalitäten, Pfarrkinder u. s. w. an dem Festmahle auf der Propstei theil.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 28. Aug. Ein peinlicher Auftritt, welcher am zweiten Osterfeiertag in der St. Klarakirche in Rixdorf stattfand, hat zu einer Privatklage gegen den katholischen Geistlichen Kuratus Klose geführt, über welche gestern die Ferienstrafkammer des Landgerichts II zu entscheiden hatte. Die „B. N. N." berichten: Es wurden dort mehrere Taufen vorgenommen und die Kirche war deshalb stark gefüllt. Der Geistliche, Kuratus Klose, forderte die Anwesenden auf, die Gänge freizuhalten, worauf die übrigens ebenfalls katholische Hebeamme Amanda Werner, welche einen Täufling begleitet hatte, hinter die Pathin, welche das Kind trug, sich stellte. Der Kuratus wies sie jedoch in erregter Weise und mit schroffen Worten hinaus. Die Werner strengte deshalb die Privatklage an. Das Amtsgericht Rixdorf sprach den Angeklagten frei, da er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt und jedenfalls nicht die Absicht zu beleidigen gehabt habe. Hiergegen legte die Privatklägerin Berufung ein. Sie war durch Rechtsanwalt Wronker, der Privatbeklagte durch Rechtsanwalt Dr. Günther vertreten. Durch die Zeugen wurde festgestellt, daß der Geistliche ohne Weiteres gesagt hatte: „Scheren Sie sich hinaus!" Ganz genau konnte aber die Anrede gegen die Werner nicht festgestellt werden; eine Zeugin meinte, sie habe „altes Weib", eine andere meinte, sie habe „Klatschweib" gelautet, und ein weiterer Zeuge hatte sogar „altes Klatschweib" gehört. Nur ein Zeuge, ein katholischer Maler Braun, bekundete, die Werner habe sich „rentient" benommen; er vermochte aber nicht anzugeben, worin die Renitenz bestanden habe. Rechtsanwalt Wronker führte aus, daß an so heiliger Stelle das Verhalten des Geistlichen ein doppelt unangenehmes gewesen sei. R.-A. Dr. Günther dagegen meinte, es sei schlimm, daß ein Geistlicher vor das Forum des Gerichts gezogen werde. Der Geistliche sei Zuchtmeister in der Kirche und habe in der That die Aufgabe, für Ordnung zu sorgen. R.-A. Wronker erwiderte, daß es weniger bedauerlich sei, wenn ein Geistlicher vor das Forum des Gerichts gezogen werde, als wenn er selbst die Veranlassung gebe, vor das Forum gezogen zu werden. Der Geistliche müsse schon als akademisch gebildeter Mann wegen eines unpassenden Benehmens schärfer angesehen werden als Jemand, der am Biertisch sich ungezogen betrage. Der Gerichtshof hielt die Aeußerung des Geistlichen nicht für vollständig aufgeklärt, aber schon der Ausdruck „Weib" sei beleidigend, der Gerichtshof hielt auch die Absicht, zu beleidigen für dargethan. Er erkannte gegen den Geistlichen auf 50 Mark Geldstrafe event. 10 Tage Gefängniß und Publikationsbefugniß.

* **Stettin,** 28. Aug. Von der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts wurde gestern die Klavierlehrerin Hedwig Jaede von hier wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr beantragt. Die Verhandlung, zu der über 20 Zeugen geladen waren, fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Magdeburg, 28. Aug. In der heutigen Verhandlung im Anarchistenprozeß wurden verschiedene Artikel des „Sozialist" verlesen, die von der Vertheidigung zum Beweis dafür angezogen waren, daß das Organ kein Hetzblatt sei. Darauf folgte auf Antrag des Ersten Staatsanwalts die Verlesung solcher Artikel des „Sozialist", welche die Behauptungen der Anklage zu bestätigen scheinen und von scharfen Auslassungen gegen alles Bestehende wimmeln. Während der Verlesung war die Oeffentlichkeit wiederum ausgeschlossen. Der „Vorwärts" erhält über den Ausgang des Prozesses folgendes Telegramm: Die Anklage wegen § 129 wurde fallen gelassen. Sämmtliche Angeklagte wurden freigesprochen. Paul wurde wegen Aufreizung auf Grund des § 130 zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Fulda,** 26. Aug. Von der hiesigen Strafkammer wurde die Frau Oberförster W. aus Tann (an der Rhön), weil sie seit mehreren Jahren verschiedene Personen durch anonyme Briefe beleidigt und verleumdet hatte, zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Bei der Verhandlung, zu welcher über 40 Zeugen und Sachverständige geladen waren, war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

* **Dresden,** 27. Aug. Ein bemerkenswerthes Urtheil fällte der „Frkf. Ztg." zufolge das hiesige Schöffengericht. Ein früherer Oekonomie-Handwerker hatte bei dem Chef des Korpsbekleidungsamtes, Oberst-Lieutenant v. Roßberg-Leibnitz einen Sergeanten, den Vorgesetzten der Schneider, der Bestechlichkeit beschuldigt. Er hatte behauptet, nur wer Geschenke bringe, bekomme gute Arbeit, da werde dann auch über mangelhafte Leistung hinweggesehen. Da bei der gegen jenen Sergeanten eingeleiteten Untersuchung die Beschuldigung des früheren Oekonomie-Handwerkers nicht erwiesen werden konnte, wurde gegen diesen Anklage wegen Behauptung nicht erweislich wahrer Thatsachen und wegen Beleidigung von Mitgliedern der bewaffneten Macht erhoben. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten mit der Begründung frei, er habe in Wahrung berechtigter Interessen und nicht mit der Absicht, beleidigen zu wollen, den Sergeanten angezeigt. Auch habe er hierzu den einzig richtigen Weg eingeschlagen, indem er die Beschwerde dem Vorgesetzten des Sergeanten zustellte.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 28. Aug. Beim Umbau der Charité soll, der „Tägl. Rundschau" zufolge, die Anstalt des Prof. Koch nach Groß-Lichterfelde verlegt werden.

Eine Wander-Versammlung von Direktoren Zoologischer Gärten, die Aktien-Gesellschaften oder staatliche Unternehmungen sind, findet von Donnerstag bis Sonnabend hier statt. Es sind sieben Gärten, die von Berlin, Hamburg, Köln, Breslau, Düsseldorf, Leipzig und Hannover. Die erste ähnliche Versammlung fand vor sieben Jahren in Berlin statt, der Turnus ist nun erledigt. Auf dem Programm steht zunächst eine eingehende Besichtigung des Berliner Zoologischen Gartens, der in den letzten sieben Jahren eine außerordentliche Vermehrung der Thierarten erfahren und durch Neubauten Großartiges geleistet hat. In dieser Beziehung wird besonders das neue Vogelhaus eingehendstem Studium unterzogen werden. Sodann werden Berathungen über gemeinsame Interessen gepflogen. Dem bloßen Vergnügen wird nur ein bescheidener Raum überlassen sein.

Eine Ueberraschung wurde gestern einem Regierungs-Rath und dessen Gattin zu theil, die nach mehrmonatlichem Aufenthalt in der Schweiz zurückgekehrt sind. Sie hatten ihrem Dienstmädchen ihre in der Potsdamerstraße belegene Wohnung allein anvertraut, und als sie nun die Treppen nach derselben hinaufstiegen, tönten ihnen Gläserklang und lautes Sprechen entgegen. Im Vorraum, sowie in den Zimmern lagen zahlreiche fremde Garderobenstücke umher, und im Salon saß eine lustige Gesellschaft an der Tafel, darunter befand sich auch die Dienerin des Regierungsraths im Brautschmuck. Sie feierte hier die Hochzeit mit ihrem langjährigen Verlobten, einem Handwerker, da sie die Rückkehr ihrer Herrschaft erst später erwartet hatte.

Mord und Selbstmord aus verschmähter Liebe hat gestern Abend vor dem Hause 245 in der Friedrichstraße in der zehnten Stunde der 23jährige Schlossergeselle Schwarz verübt; er tödtete seine Geliebte, die 17jährige Johanna Brunn, durch einen Revolverschuß in die Brust und sich dann selbst durch einen zweiten Schuß. Schwarz unterhielt mit dem Mädchen seit etwa dreiviertel Jahren ein Liebesverhältniß, das Paar entzweite sich jedoch, und die Brunn wandte sich einem Schlächtergesellen zu. Schwarz erfuhr hiervon und versuchte durch eine Unterredung am gestrigen Abend die Brunn, welche bei dem Hofschlächtermeister F. Nietsch als Verkäuferin beschäftigt war, umzustimmen. Vor dem Laden des Schlächtermeisters kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Schwarz dann die verbrecherische That verübte. Beide Leichen wurden vorläufig nach der Unfallstation in der Wilhelmstraße gebracht, von wo sie gegen 12 Uhr Nachts nach dem Leichenschauhause geschafft wurden. (Der Fall erinnert lebhaft an einen gleichen in unserer Nr. 603 aus Wien gemeldeten Vorgang. — Red.)

Ein Mord- und Selbstmordversuch ähnlicher Art wird vom „Lok. Anz." berichtet. Gestern Abend drang in die im Hause Koppenstraße 31 belegene Kellerwohnung einer Handelsfrau ein Mann ein und gab auf die ihm entgegenkommende Frau zwei Revolverschüsse ab, ohne sie jedoch zu treffen. Hierauf soll der Mann zwei weitere Schüsse auf sich selbst abgegeben haben, welche in der Nähe des Ohres und dicht über dem Auge eindrangen; die erste Kugel dürfte in der Kinnlade, die zweite im Schädel stecken. Der Verwundete, welcher früher ein Liebesverhältniß mit der Frau unterhalten haben soll, wurde hierauf auf den Hausflur getragen, worauf seine Ueberführung nach dem Krankenhause am Friedrichshain erfolgte. Er führte bei sich die Papiere des Brunnenbauers Carl Freitag aus Brieg.

† **Wie man Hofarzt werden kann,** darüber theilt Dr. Karl Oetker zu Oeynhausen der „D. M. Ztg." einen merkwürdigen Briefwechsel mit. Am 6. Dezember 1893 hatte er folgendes Schreiben erhalten: „Sehr geehrter Herr Doktor! Bitte diesen Brief als einen vertraulichen zu betrachten. Es ist für einen Badearzt

fast unerläßlich, daß derselbe außer dem Dr. med. noch einen anderen Titel, wie z. B. Hofarzt ꝛc., besitzt. Ich habe Gelegenheit gehabt, einer K. K. Hoheit einen Dienst zu leisten. Da ich in solchen Fällen für meine Person niemals eine Recompense annehme, so würde ich keine Fehlbitte thun, wenn ich ein Gesuch um Prädikatisirung für jemand Anderen überreichen würde. Wollen Sie mit mir in Korrespondenz treten, so wird mir dies ein Vergnügen sein. Hochachtungsvoll Dr. Reiter, Mitglied des . . .“ In diesem Brief lag noch ein Zettel, auf welchem Folgendes gedruckt stand: „Confidence! Nach Kenntnißnahme bitte sofort zurück zu senden! Copia! Brunn, bei Wusterhausen a. d. Dosse, den 27. August 1886. Hierdurch bescheinige ich dem Herrn Dr. Moritz Reiter, wohnhaft zu Friedrichsberg bei Berlin, welcher mir seit Jahren bekannt ist, auf seinen Wunsch, daß derselbe 1. ein ehrenhafter Mann ist, der in guten, geordneten Verhältnissen lebt; 2. die Gabe des Schweigens besitzt und volles Vertrauen verdient; 3. große geschäftliche Gewandtheit und diplomatische Begabung vereint mit reicher Erfahrung besitzt und deshalb für Durchführung vornehmer und diskreter Kommissionen ein außergewöhnlich geeigneter Mann ist. gez. Max Freiherr von Romberg, Fideikommißbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, Rechtsritter des Johanniterordens, Ritter des Kronenordens und des Sankt-Annenordens 2. Klasse.“ Dr. Oetker schreibt hierzu: Nachdem ich dies gelesen, ging bei mir das erste starre Erstaunen in eine Entrüstung über, die den lebhaften Wunsch aufkommen ließ, den Schwindel womöglich aufzudecken. Ich ging anscheinend auf die Sache ein und bat um nähere Aufklärung. Darauf langte am 9. Dezember 1893 folgender Brief an: „Antwortlich des sehr geschätzten Schreibens vom 6. d. M. ist es meine Meinung, daß mir Se. K. K. Hoheit eine solche Bitte, wenn sie richtig motivirt und mit den nöthigen Unterlagen für Ihre Person versehen ist, wohl kaum abschlagen würden. Vor der Hand wäre erst eine andere Frage zu ventiliren, die der Gegenleistung. Sie werden sich gewiß darüber klar geworden sein, daß ich für diesen Dienst auch ein Aequivalent wünsche und, wie es unsere derzeitigen Lebensverhältnisse nun einmal so mit sich bringen, ein klingendes. Ich habe gefunden, daß in diesen Auftragssachen die Selbsteinschätzung stets am besten zum Ziele führt. Theilen Sie mir also offen mit, was Ihnen ein solcher Titel werth dünkt. Von Zahlung ist selbstverständlich erst dann die Rede, wenn Sie denselben erhalten haben. Ihren geschätzten Mittheilungen entgegen sehend ꝛc.“ Da ich nun aus andern Gründen die Absicht hatte, bald darauf nach Berlin zu fahren, theilte ich dem Schreiber dieser Briefe mit, es würde mir Vergnügen machen, ihn binnen kurzem persönlich kennen zu lernen, um dann das Weitere mit ihm mündlich zu verabreden. Ob dieses persönliche Bekanntwerden nun dem Menschenfreund nicht angenehm war, ob ihm sonst Unheil schwante, ist mir nicht klar geworden. Ich erhielt nach 6 Tagen eine Postkarte mit den Zeilen: „Habe die Sache gestern einem anderen Arzt zugesagt, somit erledigt. Bei solchen Gelegenheiten muß man rasch zugreifen, da sie zu selten sind. Hochachtungsvoll Dr. Reiter.“ Ich hatte keine Lust die Angelegenheit weiter zu verfolgen, da wahrscheinlich doch nichts dabei herausgekommen wäre. Denn solche Menschen besitzen eine zu „große geschäftliche Gewandtheit und diplomatische Begabung, vereint mit reicher Erfahrung“, als daß sie sich so leicht fangen ließen. Vor einem Jahre hatte die Staatsanwaltschaft gegen Reiter bekanntlich Anklage erhoben, das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung. Reiter setzt also das „Geschäft“ weiter fort.

† **Eichenlaub und Spange.** Die Auszeichnungen, die der Kaiser durch den Erlaß vom 18 August dieses Jahres den Rittern des eisernen Kreuzes und den Besitzern der Kriegsdenkmünze von 1870/71, welche an den in dem Erlasse aufgeführten 15 Schlachten theilgenommen haben, verliehen hat, liegen nunmehr vor. Der Eichenlaubschmuck, der bestimmt ist, über dem eisernen Kreuz getragen zu werden, besteht aus drei aus Silberblech erhaben gestanzten Eichenblättern. Der Schmuck mißt im Ganzen etwa 25 mm in der Breite, 18 mm in der Höhe. Die Spangen sind schmale Plättchen, auf welchen ebenfalls die Umfassungslinien und der erhaben geprägte Name der betreffenden Schlacht glänzend sind, während der Untergrund matt ist. Der Schlachtname ist, wie die Abbildung zeigt,

PARIS

in 3 mm hoher Schrift ausgeführt, während die Spange 7 mm hoch ist. Das silberne Eichenlaub zum eisernen Kreuz kostet 1,50 M., jede einzelne Spange 50 Pf.

† **Eine spaßhafte Sedan-Erinnerung.** Der Bürgermeister in R. im Schwarzwald, so wird der „Straßb. Post“ geschrieben, hatte dem Dorfboten das Telegramm über den Sieg bei Sedan zum Ausschellen aufgeschrieben. Dieser las es im Dorf herum öffentlich, wie folgt, vor: „Unsere henn gfange de Kaiser Napoleon, 80 000 Mann, 300 Kanonen und 28 — Militärläuf'“ (Mitrailleusen).

† **Der älteste Sohn des Ministers v. Bötticher,** Rechtskandidat Karl v. Bötticher, hat — wie dem „Berl. Tgbl.“ aus dem Ostseebade Göhren geschrieben wird — mit eigener Lebensgefahr den Rentier Fabianek aus Berlin vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Letztere, welcher des Schwimmens unkundig ist, war beim Baden von der stürmischen See, die meterhohe Wellen schlug, etwa hundert Schritt weit fortgerissen worden und wurde immer weiter vom Ufer fortgetrieben, als der junge Herr v. B. mit schnellem Entschluß ihm nachschwamm und endlich auch, nach langem Kampfe mit den Wogen, seine Hand erfassen konnte. Aber bei dem stürmischen Wellengange war es dem beherzten Helfer unmöglich, mit seiner Last an das Land zurückzugelangen, er schwamm daher allein zurück, holte den am Strande zur Verfügung stehenden Rettungsgürtel und gelangte gerade in dem Augenblick der größten Noth zum zweiten Male an den Ertrinkenden heran, legte ihm den Gürtel um und vollbrachte dann das Rettungswerk.

† **Von den Denkwürdigkeiten Gontaut-Birons,** des ehemaligen französischen Botschafters in Berlin, deren Herausgabe der Herzog von Broglie besorgt, ist jetzt eine Fortsetzung erschienen, worin mancherlei Interessantes über das Verhalten des Fürsten Bismarck gegenüber den monarchistischen Restaurationsversuchen berichtet wird. Man war in Versailles sehr gespannt auf den Eindruck, den der Sturz des Herrn Thiers und die Wahl Mac Mahons zum Präsidenten der Republik in Berlin hervorbringen würde. Gontaut-Biron berichtete, daß Fürst Bismarck im höchsten Grade unzufrieden, ja sogar erbittert sei, denn es sei von jeher sein Bestreben gewesen, die republikanische Herrschaft in Frankreich aufrecht zu erhalten, um das Land zu verhindern, sich wieder zu erheben. Thiers war der Mann, der ihm zusagte, dagegen nannte man den neuen Präsidenten Mac Mahon in der Umgebung des Kanzlers bereits den „Marschall der Revanche.“ Aber der Zorn des Kanzlers steigerte sich noch weit mehr, als die Aussöhnung des Grafen von Paris mit dem Grafen von Chambord in Frohsdorf stattfand, weil dadurch die Hoffnung der Wiederaufrichtung der Monarchie in Frankreich an Kraft gewinnen mußte. Ein russischer Diplomat sagte um diese Zeit zu Broglie: „Bismarck will eine auflösende Republik in Frankreich.“ „Das ist ja auch“, fügte Broglie hinzu, „durch die Enthüllungen des Arnim-Prozesses klargelegt worden. „Eines Tages“, so erzählt er dann weiter, „fragte mich Herr von Arnim, weshalb wir es denn so eilig hätten, den Thron wieder aufzurichten, und er rühmte mir die Vortheile, die die Erhaltung der Republik in der durch die Ereignisse geschaffenen Lage für Frankreich hätte. Ich beschränkte mich darauf, ihm lächelnd zu antworten, ohne auf diese Ausführungen mehr Gewicht zu legen als er selbst: „Aber weshalb führen Sie denn die Republik nicht bei sich ein, wenn Sie Ihnen so vorzüglich erscheint?“ Er lächelte und kam nicht wieder darauf zurück.“

† **Ueber das Duell** dachte das altberlinische Recht etwas strenger als unser heutiges Strafrecht. Eine alte Chronik weiß davon zu erzählen: Am 28 August 1695 wurde in Berlin an zwei Offizieren, die sich duellirt hatten, die Strafe vollzogen. Der Ueberlebende, ein Mann von 60 Jahren, wurde gehängt. Die Leiche des Gefallenen, der ebenfalls in vorgerücktem Alter stand und an kurfürstliche Diener verheirathete Kinder hatte, brachten die Henkersknechte auf einer Schleife nach dem Galgen. Dort wurde ihr das von den Angehörigen angelegte Sterbehemd abgenommen, dafür das blutige, in dem der Todte sich duellirt hatte, sammt den Hosen angethan und in diesem Aufzuge der Körper an den Galgen gehängt. Beide Duellanten waren Katholiken. Obwohl sich viele, darunter auch die Kurfürstin, für Milderung der Strafe verwendeten, wurde dennoch mit aller Strenge verfahren.

† **Die künstliche Insel im Alsterbassin,** die in Hamburg zur Einweihungsfeier geschaffen wurde, ist nun verschwunden. An der Stelle, wo noch vor kurzer Zeit die deutschen Fürsten weilten, fließt jetzt wieder die Alster in gewohnter Weise, und die Dampfer fahren nicht mehr in weitem Bogen, sondern nehmen ihre frühere Tour. War auch das Bauwerk ein noch so herrliches, so ist doch wie die „Hamburg. Nachr.“ schreiben, Jeder erfreut, wieder die ganze Fläche der Binnenalster überblicken zu können. Die Wegräumungsarbeiten haben verhältnißmäßig kurze Zeit in Anspruch genommen.

† **Dem Dichter des Rheinliedes,** Nicolaus Becker, ist am 25. d. in Gellenkirchen, wo er bekanntlich lebte, ein Denkmal in Gestalt einer Gedenktafel gesetzt worden. Die Tafel wurde an dem Hause des Restaurants Hinzen, wo das Lied entstanden ist, angebracht. Am 28. d. war übrigens der 50. Todestag des Dichters, der mit dem erwähnten Liede bedeutende „Hoffnungen“ erweckte, sie aber nicht erfüllte, denn sein Talent war nur klein.

† **Die drei Leichen,** die, wie gemeldet, bei Worms zusammengebunden aus dem Rhein gelandet wurden, sind nun erkannt als der verheirathete Landwirth Michael Schanz, dessen Geliebte, die Frau des Zimmermeisters Michael Volk, beide aus Hainbrunn bei Höchst im Odenwald, und das jüngste, erst einjährige Kind der Letzteren. Es handelt sich also um den letzten Akt eines Liebes- und Ehebruchs-Dramas. Ein bei dem Manne vorgefundener Brief bestätigt, daß er und die Frau bei Mannheim den Tod in den Wellen des Rheins suchten.

† **„Das Dichten steckt an“**, wird vielleicht Mancher sagen, der folgende Notiz liest: „Waldleute“, ein vieraktiges, dem schlesischen Bauernleben entnommenes Drama Carl Hauptmanns (Bruder Gerhard Hauptmanns), wird seine überhaupt erste Aufführung im Wiener Raimundtheater erleben.“ Bisher hat man von dem Dichter Carl Hauptmann noch nichts gehört.

† **Eine scherzhafte Bier-Episode** aus den diesjährigen Manöver-Vorübungen theilt man den „B. N. N.“ aus Berlin wie folgt mit: An einem der heißen Tage sandte eine hiesige Brauerei ein mit Flaschenbier beladenes Fuhrwerk nach Mittenwalde, wo das Bier von dortigen Gastwirthen bestellt war. Das Fuhrwerk war bereits einige Meilen von Berlin entfernt, als es auf der Chaussee einem auf dem Marsche begriffenen Infanterie-Regimente begegnete. Bald umdrängten die schweißtriefenden Leute den Bierwagen, dem ein Entkommen in dieser Situation unmöglich war. Da sprengt der Regiments-Kommandeur heran und befiehlt einem Unteroffizier und vier Mann, an dem Fuhrwerk Aufstellung zu nehmen und streng zu verhindern, daß Getränk gefordert oder verabreicht wird. Als das Regiment vorüber ist, schließt sich das Kommando an und der Bierwagen fährt weiter, dem Orte seiner Bestimmung entgegen. Allein kaum eine halbe Stunde später kommt eine Kavallerie-Abtheilung desselben Weges; derselben weit voraus sprengt der Rittmeister: „Kutscher, ist Ihr Bier sehr kalt?“ — „Gerade zum Trinken, Herr Rittmeister!“ — „Geben Sie mal 'ne Flasche her!“ — Der Offizier trinkt, setzt die Flasche ab und ruft seinen langsam heranreitenden Husaren zu: „Eskadron halt! Abgesessen! Kutscher, geben Sie jedem Mann eine Flasche! Aber nur jedem eine!“ — Im nächsten Augenblicke befand sich die leichte Reiterei im dichtesten Handgemenge und nahm die Bier-Battdrien mit stürmender Hand. — Nach einigen Minuten wurde gerechnet. „Wie viel ist getrunken?“ — „Elf Kasten, Herr Rittmeister!“ — „Na ja, also 330 Flaschen! Ich dachte mirs doch gleich, daß wieder Verschiedene nicht bis Eins zählen können!“ Sprachs! bezahlte dem Kutscher 33 M. und ritt weiter. Dem Herrn Infanterie-Regiments-Kommandeur wäre ein solcher Scherz freilich etwas theurer geworden.

† **Große Heiterkeit** erregte eine böse Zumuthung, welche ein alter Zuchthäusler an seinen Vertheidiger stellte. Der „schwere Junge“ war zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, und der Vorsitzende mußte nun an den Angeklagten die Frage richten, ob er sich bei dem Urtheil beruhigen und die Strafe sofort antreten wolle. „Herr Jerichtshof“, meinte der Angeklagte grinsend, „det überlasse ick meinem Herrn Vertheidiger!“ Der aber lehnte dankend ab.

† **Fürchterliche Wahrheit.** Verschuldeter Lebemann: Ich schwöre es Ihnen, theuerste Sarah, ich kann ohne Ihren Besitz nicht mehr leben.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 29. Aug. [Spiritusbericht.] August 50er 56,00 M., 70er 36,00 M. Tendenz: Billiger.

Hamburg, 29. Aug. [Salpeter.] Loko 7,30 M., Febr.-März 1896 7,40 M. Tendenz: Stetig.

London, 29. Aug. 6% Javazucker 11¾, ruhig, Rüben-Rohzucker 9½. Tendenz: Ruhig. — Wetter: Schön.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 29. August. **Schlußkurse.**

		N. v. 28.
Weizen pr. Sept.	136 75	116 —
do. pr. Oktbr.	138 50	138 —
Roggen pr. Sept.	113 75	112 50
do. pr. Oktbr.	115 50	114 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N. v. 28.
do. 70er loko ohne Faß.	36 50	36 70
do. 70er August	40 90	41 60
do. 70er Septbr.	40 90	41 60
do. 70er Oktbr.	40 —	40 30
do. 70er Novbr.	39 —	39 10
do. 70er Dezmbr.	38 90	39 —
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N. v. 28.			N. v. 28.
Dt. 3%Reichs-Anl.	100 10	100 20	Russ. Banknoten	219 40	219 70
Pr. 4% Kons. Anl.	105 —	105 —	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 90	103 90
do. 3½% „	104 30	104 30	Ungar. 4% Goldr.	103 70	103 70
Pos. 4% Pfandbrf.	101 60	101 60	do. 4% Kronenr	100 —	100 —
do. 3½% do.	100 60	100 60	Oestrr. Kred.-Akt.	253 20	251 90
do. 4% Rentenb.	105 50	105 30	Lombarden	47 50	47 —
do. 3½% do.	103 20	103 20	Disk.-Kommandit	222 80	228 —
do. Prov.-Oblig.	102 —	102 —			
Neue Pos. Stadtanl.	102 —	102 —	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	168 90	168 95	abgeschwächt		
do Silberrente	101 30	101 30			

		N. v. 28.			N. v. 28.
Ostpr. Südb. E. S. A	96 10	96 —	Schwarzkopf	256 20	255 50
Mainz Ludwighf. bt.	120 10	120 —	Dortm. St.-Pr. La.	77 80	77 80
Marienb. Mlaw. do	88 —	88 70	Gelsenkirch. Kohlen	183 40	183 80
Lux. Prinz Henry	79 50	79 60	Inowrazl. Steinsalz	55 10	55 50
Poln. 4½% Pdbrf	69 50	69 50	Chem. Fabrik Milch	148 20	147 70
Griech. 4% Goldr.	29 50	29 80	Oberschl. Eis.-Ind. A	95 10	95 10
Italien. 4% Rente.	89 9	90 10	Hugger-Aktien	157 75	157 10
do. 3% Eisenb.-Obl.	55 30	55 30	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	94 90	94 90	Ist Mittelm. E. St. A.	94 20	94 —
Russ. 4% Staatsr.	67 90	67 70	Schweizer Centr. .	147 40	146 40
Rum. 4% Anl. 1890	89 40	89 40	Warschau-Wiener	270 —	269 60
Serb. Rente 1885	72 70	72 60	Berl. Handelsgesell.	166 60	165 50
Türken-Loose	138 60	138 80	Deutsche Bank Aktien	206 20	206 —
Disk.-Kommandit.	228 90	228 —	Königs- und Laurah.	146 20	146 20
Pos. Prov. A. B	111 20	111 10	Bochumer Gußstahl	167 75	168 80
Pos. Spritfabrik	171 20	170 60			

Nachbörse: Kredit 253 20. Diskonto-Kommandit 228 —. Russ. Noten 219 50. Pos. 4% Pfandbr. 101 60 G. 3½% Pos Pfandbr. 100 6 G.

Marktberichte.

** **Breslau,** 29. August. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung fester und Preise blieben behauptet.

Weizen bessere Kauflust, weißer per 100 Kilogr. 14,00 bis 14,30 Mk., gelber per 100 Kilogramm 14,90—14,20 M., feinster über Notiz. — Roggen mäßig zugeführt, per 100 Kilogramm 10,60—10,90—11,20 M. feinster über Nottz. — Gerste unverändert. per 100 Kilogramm 10,50 bis 12,50—13,50—14,40 Mark, feinster darüber. — Hafer ruhig, alter per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,80 bis 13,20 Mark, feinster über Notiz, neuer wenig begehrt, per 100 Kilogramm 10,80 bis 11,40 bis 11,80 Mark. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,25 Mark. — Erbsen wenig Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,50 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilo 20,00—21,00—22,00 M. — Lupinen geschäftslos, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten schwache Kauflust. — Winterraps ruhig, per 100 Kilogramm 16,80—17,80—17,90 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 15,20 bis 15,90—16,50 Mark. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17—18—19—19,50 M. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,75—10,00 M. — Leinkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 12,00 bis 12,25 Mark, fremder 11,50—12,00 Mark.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,30	14,00	13,80	13,30	12,80	12,30
Weizen gelb		14,20	13,90	13,70	13,20	12,70	12,20
Roggen		11,20	11,10	11,00	10,90	10,80	10,60
Gerste		14,40	13,60	13,40	12,10	11,10	10,60
Hafer alt		13,20	12,90	12,50	12,30	12,00	11,70
Hafer neu		11,80	11,50	11,10	11,00	9,50	8,50
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	1,00	10,00

Raps 17,80—17,10—16,40 M., Rübsen Winterfrucht 16,50—15,90 bis 15,20.

Heu, altes 2,50—2,80 M. Heu, neues 2,50—3,00, pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,00—23,50 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,00—21,50 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,60—7,80 M., b. ausländisches Fabrikat 7,00—7,40 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,25—17,75 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M., b. ausl. Fabrikat 7,80—8,20 M.

Berliner Wetterprognose für den 30. August

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Ziemlich warmes, zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit etwas Regen und frischen südwestlichen Winden.

Briefkasten.

C. K. Wir ersuchen Sie um genaue Angabe Ihrer Adresse.

Sprechsaal.

Die bedeutende Herabsetzung der Gaspreise zu gewerblichen und Heizzwecken wird voraussichtlich eine vermehrte Einführung von Gasöfen, Motoren ꝛc. zur Folge haben. Jedenfalls zur Veranschaulichung derartiger Apparate sind von Seiten der Stadt in der Neuen Straße solche verschiedenfach ausgestellt. Wenn die Ausführung dieser Einrichtung der Idee gleich käme, so wäre ein anschauliches Bild der Vorzüge der Gasapparate vor denen anderer gegeben. Thatsächlich ist aber nichts recht ersichtlich, weder die Heizkraft der Oefen, noch der Gasverbrauch des Motors noch deren Preise. Oder sollte die hinter den Ofen gestellte und nur verschämt ein wenig hervorragende Tafel derartige Angaben enthalten? — Nichts halb zu thun ist edler Geister Art!

Ein Gaskonsument in spe.

Während die anderen Fette Feinde des Wassers sind, ist das Lanolin im Stande, große Mengen Wasser in sich aufzunehmen. Seinem Wassergehalt insbesondere verdankt es seine vorzüglichen Eigenschaften, die es für die Hautpflege geradezu unentbehrlich gemacht haben. Wie kein anderes Fett ist es befähigt, in die Haut einzudringen, und seitdem Professor Liebreich nachgewiesen hat, daß das Lanolin dem natürlichen Hautfett analog ist, hat dieser Körper seinen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten. In allen denjenigen Fällen, wo der Haut das natürliche Fett verlorengegangen ist, wie bei Hautausschlägen und Hautunreinheiten, stellt das Lanolin gewissermaßen einen Ersatz der Natur selbst dar, und als Schönheitsmittel für Erwachsene und Kinder wird es von allen Aerzten heute auf das angelegentlichste empfohlen. Man verwendet das Lanolin am besten in Form von: **Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin,** eine angenehm parfümirte Komposition, welche in Tuben und Dosen in fast allen Apotheken und Drogerien zu billigen Preisen käuflich ist. Beim Einkauf des „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin“ achte man wohl darauf, daß alle Packungen zur Garantie der Echtheit die Schutzmarke: „Pfeilring“ tragen!

Amtliche Anzeigen.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das Grundstück der Gustav und Agnes, geb. Baschke Westphal'schen Eheleute, Behle Blatt Nr. 98 11515

am 18. September 1895,

Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle versteigert werden. (22,73,76 Hektar Fläche, 291,76 M. Reinertrag, 150 M. Nutzungswerth.)

Schönlanke, am 26. August 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der für die hiesige Stadt auf den 5. und 6. September d. Js. anberaumte Jahrmarkt ist auf den

26. u. 27. September d. Js.

verlegt worden. 11519

Fraustadt, den 26. August 1895.

Der Magistrat.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein im Kreise Wirsitz, unmittelbar an der Eisenbahn schön gelegenes 10963

Rittergut,

cr. 905 H. groß, wobei cr. 380 H. Acker, cr. 350 H. ertragsreiche Wiesen, an der Bahn und Netze gelegen, 75 H. Holz, Rest Weide und Gärten, mit guten Gebäuden, Ziegelei und vorhandenem großen Kieslager, ist preiswerth, mit nicht zu hoher Anzahlung u. vollem Inventar und Ernte, bei einer festen Hypothek, sofort oder später zu verkaufen. Etwaige Reflectanten werden ersucht, ihre Adresse unter **W. 50** der Expedition dieser Zeitung gefl. einzusenden.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miths-Gesuche

Eine frequente **Gast- u. Schankwirthschaft** m. voll. Conc., mit od. ohne **Kolon.- u. Eis.-Gesch. u. Dest.** i. ein. Prov.-Stdt., wird zu mieth. ges., um conv. falls dass. spät. zu kauf. Genau detaillirte Off. erb. unt. **A. J. 14** postl. Berlin Postamt 35. 11514

Dom. Gorzewo bei Rittschenwalde sucht ein **kräftiges, gesundes, ausdauerndes**

Reitpferd

zu kaufen. 11540

Ein gut erhalt. Küchenbuffet u. e. kl. schmal. Tisch f. alt zu kaufen ges. Adr. u. **A. R.** i. d. Exped. d. Zeitung erbeten.

circa 500 Km geschl.

Kopfsteine

wünscht zu liefern.

Offerten zur w. Befr. unter X. Z. Exp. d. Blattes. 11552

Suche zahlungsfähige **Käufer** für große und kleine Posten 11422

Meerrettig, Mohrrüben, Majoran, Zwiebeln und Sellerie.

Eduard Seller,

Lübbenau N./L.

Eine gebrauchte

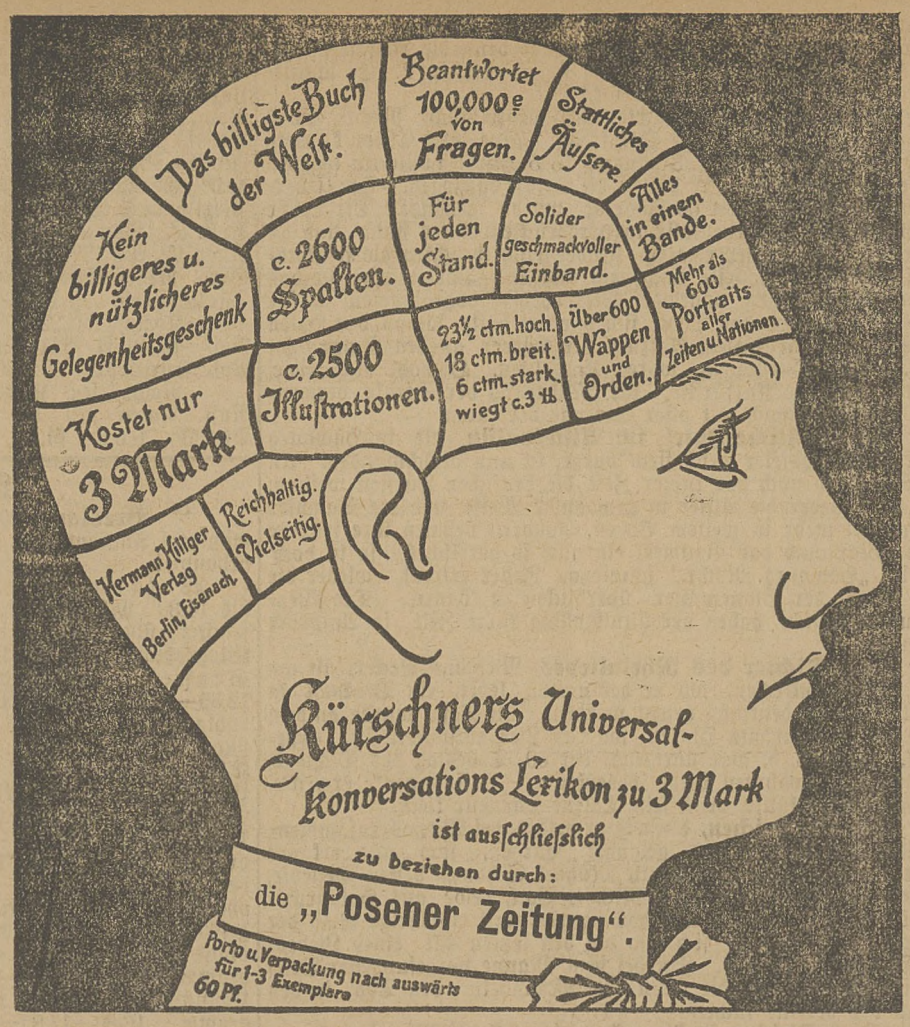
Feldeisenbahn,

vorzüglich geeignet zum Transport von

Rüben,

Erde 2c. äußerst billig zu verkaufen oder zu vermiethen.

Gefl. Anfragen sub 1550 an **Rud. Mosse**, Posen. 11542



Miths-Gesuche.

Kl. Gerberstr. 9

im 2. Stock 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 9338

Kanonenplatz 8,

I. Et., 7 Zim., Küche u. Zub. p. 1. Okt. z. v. Näh. Kl. Gerberstr. 6 II.

Noch einige Wohnungen

zu 5 und 6 Zimmer, Badestube 2c., sowie Läden sind in dem Neubau Schützen- und Halbdorfstraßen-Ecke zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Näheres Naumannstraße 3, Hochparterre links. 10630

Kl. Gerberstr. 9

Hof, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Küche v. 1. Oktober cr. zu vermiethen. 9337

Naumannstraße 14

sind zu vermiethen: 11192

Vorderwohnungen von 5 Zimmern, von 4 Zimmern und Saal und von 5 Zimmern und Saal nebst sämmtlichem Beigelaß;

Hinterwohnungen von 3 Zimmern, Badeeinrichtung und allem Zubehör, von 2 Zimmern und Küche und 2 Zimmern, Kammer und Küche. Daselbst auch Stallung und Remise.

Gustav Gutsche.

Herrschaftliche Wohnungen

à 6 Zimmer, Balkon, Küche 2c., Badegelaß mit Einrichtung zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Neubau Langestr. 4

am Grünen Platz.

Langestr. 8, I. Et. 2 Wohn. v. 4 Z. oder 1 à 9 Z. zu verm.

Langestr. 8 1 Wohn. v. 2 Z. u. 1 möbl. Part. Zimm. zu verm.

Kopernikusstr. 9 I. 2 f. möbl. Zimmer zu vermiethen. 11437

Größere Wohnungen,

8, 6 u. 5 Zim., habe in meinen Häusern Louisenstr. 11, 14 u. 16 zu vermiethen. 11236

R. Jaeckel.

Kl. Gerberstr. 9

(parterre) **5 Zimm. nebst Küche** oder 9339

6 Zimmer, Badezimmer nebst Küche vom 1. Okt. cr. zu verm.

Friedrichstr. 33

2 Stuben, Küche 2c. vom 1. Oktob. an zu vermiethen. 11388

Auskunft bei **Julius Klau,** Schützenstr. 21.

St. Martin 69
5 Zimmer II. Et. vom 1. Okt. zu vermiethen.

Schloßstr. 2 bill. Lad. part. od. I. Et 1 St. u. K. u. kl. W. z. v.

Kopernikusstr. 3

2 Wohnung. v. 3 Zim. mit allem Nebengel. z. 1. Okt. zu verm.

Bäckerstraße 5,

Parterre, 5 Zimmer, Küche nebst Zubeh., 1000 M. jährl., 1. Et. 5 Zim., Küche nebst Zubeh. 1250 M. jährl. Stall für 2 Pferde 15 M. monatl. v. 1. Okt. d. J. zu verm.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 109

Bezirks-Kommando Posen.

Eine gut eingeführte Unfallversicherungs-Gesellschaft **sucht** unter günstigen Bedingungen einen

Reiseinspektor

zu engagiren. 11551

Off. sub A. Z. 1000 i. d. E. d. Ztg.

Gesucht nach Polen:

Hauslehrer, der ein Gymnasium beendigt hat. Geh. 700 Mark u. **Kindergärtnerin** nach Warschau. Gehalt 100—120 Rubel. Frau **Anna v. Koczorowska,** Placirungsbureau St. Martin 49.

Ein größeres **Tuchversandtgeschäft** Mitteldeutschlands sucht einen der **polnischen Sprache** in Schrift und Wort mächtigen

Korrespondenten.

Offerten unter U. M. 408 an **Haasenstein & Vogler A. G.** Magdeburg. 11520

Zur Aufnahme und Berechnung großer Erd- und Fels-Arbeiten behufs Abrechnung derselben wird ein Königlicher

Landmesser

gesucht vom Bauunternehmer **Kutzbach** in **Schönau a. K.**

Ein Barbiergehilfe

w. sof. verl. Reise w. vergütet. **W. Rüdiger,** Züllichau.

Suche für sofort **2 Arbeiter** und **4 Mädchen** zur Herbstarbeit **Fr. Langenstrass,** Athenstedt b. Hendeber. 11518

Gesucht zum baldigen Antritt jüdisches, gebildetes, nicht zu

junges Fräulein,

in allen Theilen der Wirthschaft erfahren. Selbständige, angenehme Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften unter A. Z. 50 postl. Ostrowo Prov. Posen 11539

Ein tüchtiger Dreher

wird bei hohem Lohn zum baldigen Antritt gesucht. 11524

Zuckerfabrik Kruschwitz.

1 kräftiger Laufbursche

kann sich melden. 11526

J. Kosterlitz,

Damen-Mäntel-Fabrik.

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung für Comtoir und Lager sucht die 11549

Weingroßhandlung

Adolf Leichtentritt,

Ritterstraße 39.

Kostenfreie Stellenvermittelung

durch den 4580

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Geschäftsstelle Posen bei Herrn **R. Klose,** Kl. Gerberstr. 2.

Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stell. finden** will, verl. per Postkarte d. Dtsch Vakanzen-Post in Eßlingen a. N.

Stellen-Gesuche.

Suche Stellung als **Materialienverwalter, Expedient** oder dergl. Gefl. Off. in der Exped. d. Ztg. unter **K. V.**

Anständiges Ehepaar sucht **Vereinigungsstelle.** Offerten unter **T. Bednarek,** Bergstr. 6.

Junger Buchhalter

in ungekündigter Stellung sucht, um sich zu verbessern, per 1. Oktober oder später Stellung. Off. sub R. N. an die Exped. dieser Zeitung erbeten. 11546

Hauptmanns-Bursche,

sicher und gewandt in Pferdepflege, Reiten, Fahren und Bedienung, ehrlich und zuverlässig, sucht z. 1. Okt. Stellung als Kutscher 2c. Anfr. an Hauptm. **K.** durch die Exp. d. Ztg. 11527

Gebildetes junges Mädchen in Schneider. und Handarbeit erf. sucht Stellung z. größ. Kindern und Hilfe im Haushalt. Off. unt. A. W. postl. Schwersenz erb.

Ein Kaufmannsförster,

mit guten Zeugnissen, in letzter Stellung 9 Jahre, und 13 Jahre beim Fach, kautionsfähig, sucht per 1. Oktober event. später passende Stellung. Näheres zu erfahren beim **Gastwirth Heinzel,** St. Martin 38.

Das **Nestlé'sche Kindermehl** wird seit 27 Jahren **von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehrendiplome. **Nestlé's Kindermehl** 18 goldene Medaillen.

(Milchpulver)

Nestlé's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,

Nestlé's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,

Nestlé's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,

Nestlé's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,

Nestlé's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,

Nestlé's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,

Nestlé's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten.

Nestlé's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gährung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder. 16318

Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

38 Das **große Pelzwaaren-Lager** von **M. Boden,** Kürschnermeister, **befindet sich nur** 11172 **Breslau,** Ring 38, Parf. I., II., III. u. IV. Et. 38

38 **Ausführliche illustrirte Preisliste mit Maßanleitung,** sowie **Stoffproben** versende ich an **Jedermann gratis** und **franco.** 38

Cramer & Buchholz Pulverfabriken

mit beschränkter Haftung

in Rönsahl in Westfalen u. Rübeland im Harz

liefern **alle Sorten Pulver** und empfehlen als Specialitäten:

extrabestes Jagdpulver, Marken ‚Diana' u. ‚Jäger'

und **nassbrandiges Scheibenpulver**

in unübertroffenen Qualitäten. 11302

Haarausfall

und Schuppen 2c. beseitigt man sofort durch die ärztlich empfohlene Franz Kuhn'sche Haarwuchs-Tinktur (Mk. 1 u. 2) und Schuppenpomade (Mk. 1 u. 1,50). Nur echt und sicher wirkend mit Schutzmarke und verlange man daher ausdrücklich die Haarwuchs-Tinktur oder Schuppenpomade von Franz Kuhn, Parf., Nürnberg. Hier bei **Max Levy, Drog., Petripl. 2,** und **Paul Wolff, Drog., Wilh.-Platz 3.**

Frisch geschossene **Rebhühner, Fasanen, Rehe** 2c. kauft stets zu höchsten Preisen **H. Blum,** Versandtgeschäft in **Eichstätt,** Bayern. 11421

Beabsichtige mein **Fahrrad Seidel & Naumann's Germania VI.** bereits erhalten, zu verkaufen. **Max Schaper,** 11513 Berlinerstraße Nr. 7.

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel), 17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.